

das durch
vom 1. Juni
rftsmäßiger
le Vorhaben,
ege Wellen-
abzweigen-
blüde Flur
und 68/24
Wellinghofen
ühle führen-
zu verlegen,
Ende des-
Meter weiter
den erste-
Einsprüche
macht sind,
Grund des
bigkeit. Ge-
ugust 1883

geordnete:
ter.

A. Hausfrauen
te's
der
ärke
beste
Ergiebigkeit.
satz
Gebrauch
Handhabung,
Plättwäsche.
Kilo, 2½ Kilo
Geschäften.

ringe
Pfg.
rken
Pfg.
rken
Pfg.
nhaus
4081

end und anfi-
mit nicht bloß
uch die Ver-
Sautkrank-
herr Dr. med.

nfel
deren Be-
er's Patent-
seife
g) u. 1.50 M.
h, im Verein
75 Pfg und
seife (mild),
echt in der
hi. 4006

Laube
en. 4049
arl Schulte,
merstraße 22.

hen

arbeit

werte.

ing.

en.

ing.

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit: Schwerter Volksblatt General-Anzeiger für den Kreis Hörde Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertage.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für
Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage:
„Musterter Familienfreund“ und tägl. Unterhaltungs-Blatt.
Anzeigenpreis: Die schlagspaltene Petitzeile oder deren Raum
10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“
währt ihren
Lesern mit Tod
fall gemäss
ungen

300 Mk.

Zeitung“ ge-
Abonnenten für
endenden Un-
lirer Beding-
Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck und Verlag von Carl Brauns, Schwerter (Ruhr).
Fonoprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Brauns, Schwerter-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises Haupt-Annoncenblatt

Nr. 166.

Dienstag, den 19. Juli 1910.

42. Jahrg.

Erstes Blatt.

Kaiserliche Geschenke.

Kaiser Wilhelm II. weiß kaiserlich zu schenken. Er weiß auch gegebenenfalls seine Dankbarkeit in dem Angebinde auszudrücken. So ist es jetzt mit der Fritzjof-Statue, die er in freundschaftlicher Anerkennung des ihm im hohen Norden stets bereiteten warmen Empfanges dem norwegischen Volke gestiftet und die namens desselben König Haakon, der frühere Prinz Georg von Dänemark, entgegengenommen hat. In Wahrheit hat ja der deutsche Kaiser dem schönen Norwegen schon viel mehr verehrt, was ihm auch wohl nie vergessen werden wird. Denn Kaiser Wilhelm ist es gewesen, der überhaupt erst den Touristenstrom nach dem Norden veranlaßt hat, der Norwegen viele persönliche Sympathie und reiche materielle Einnahmen gebracht hat. Vielleicht wären die nordischen Reisen auch ohne dem gekommen; gewiß ist es und eine Tatsache, daß sie sich aus dem Beispiel des deutschen Kaisers entwickelt haben.

Der Widmung der Fritzjof-Statue an Norwegen unmittelbar vorangegangen ist die eines Standbildes des großen deutschen Gelehrten Humboldt an Mexiko. Früher verehrte der Monarch den Vereinigten Staaten von Nordamerika für die Militärschule in Washington ein Standbild des großen Preussentönigs Friedrich, wofür sich die Union mit einem Monument des Generals von Steuben, des einstigen preussischen Offiziers, der für ihre Freiheit gekämpft hat, soeben revanchierte. Nach London landete der Kaiser ein Standbild Wilhelm von Oranien, ebenso nach Haag, nach Rom ein Monument des Dichters Goethe. Einer ganzen Reihe von deutschen Städten hat die kaiserliche Freigebigkeit Standbilder von Persönlichkeiten zugewendet, die zu dem betreffenden Gebieten in engen Beziehungen standen. Und diese Munizipalitäten sind von den Bedachtnissen gern gewürdigt worden.

Freilich nicht immer sogleich. In Washington, in London, ja selbst in Rom sind manderlei Kritiken laut geworden, die aber allesamt weniger aus künstlerischen Motiven, wie aus politischen Quertreibereien sich herleiteten. Die bekannten Intriganten behaupteten frühzeitig, daß bei diesen kaiserlichen Darbietungen Neugebanten mit unterläßen, die den Zweck hätten, Verpflichtungen zu erzwingen. Davon kann man nichts sagen und unter keinen Umständen die Rede sein, und wer Derartiges zu behaupten mag, hat vom Wesen Kaiser Wilhelm II. auch nicht die mindeste Ahnung. Wo der Kaiser gibt, da gibt er aus voller Sympathie, und diese Erkenntnis hat sich bei allen vorurteilslosen Leuten Bahn gebrochen. Wir meinen darum, die neuesten Widmungen werden in den betr. Ländern auch allgemein so aufgenommen, wie sie dargebracht worden sind.

England und die deutsche Flotte.

Um dem Standpunkt der Partei der Flottenheer einen neuen Ansehen von Berechtigung zu verschaffen, läßt sich „Daily Express“ von seinem Berliner Vertreter drahten, daß Deutschland heimlich eine starke Flottille von Unterseebooten baue, und zwar werden für diesen Zweck jene Gelber verwendet, welche der Reichstag eigentlich für den Bau von Torpedobooten während der letzten Jahre bewilligt hat. Man habe diesen Schritt im Interesse des Reiches für notwendig gehalten. Zuerst wartete Deutschland ruhig die Versuche anderer Seemächte mit den Tauchbooten ab, studierte und verwertete deren Erfahrungen auf das Beste und ging endlich selbst daran, sich eine starke Flottille von Unterseebooten eines ganz ausgezeichneten Typs zu schaffen. Deutsche Sachverständige, heißt es weiter, seien der Meinung, daß gerade in einem Seekriege mit England in der Nordsee die Unterseeboote mit großem Erfolge gegen die britischen Schlachtschiffe benutzt werden könnten.

Erfreulich ist es jedoch andererseits wieder, daß nach den ruhigen und freundlichen Erklärungen über die deutsch-englischen Beziehungen, welche Asquith im Unterhause gegeben hat, wenigstens ein paar Blätter soviel Mut aufbringen, um gegen die wüste antideutsche Dege der gelben Presse, die seit einiger Zeit frisch eingesetzt hat, Front zu machen. So sagen die liberalen „Daily News“, es müsse ein ernstlicher Versuch gemacht werden, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu einander noch freundlicher zu gestalten; davon könne aber keine Rede sein, wenn man fortgesetzt Vergleiche zwischen den Flotten der beiden Länder anstellt, dies müsse im Gegenteil nur verbitternd und aufreizend wirken. Allerdings die Vorschläge, welche die britische Regierung vor einiger Zeit im

Haag gemacht hat, um die Rüstungen einzuschränken, mußten fehlschlagen, aber die Absicht, welche die Ursache dieses Schrittes bildete, ist eine gesunde, und es darf durchaus nicht als ausgeschlossen angesehen werden, daß sich auf einem anderen Wege das gewünschte Ziel erreichen läßt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm Nordlandsfahrt. Der Kaiser ist gestern vormittag um 10.30 Uhr von Balestrand auf der „Hohenzollern“ nach Drontheim abgereist.

Der Kaiser an die Dmäter. Auf das an den Kaiser von den zur Gedächtnisfeier der Schlacht von Tannenberg in Osterode versammelten Mitgliedern des Ostmarkenvereins gesandte Ergebnisstelegramm ging dem Vorsitzenden des Ostmarkenvereins in Kreise Osterode, Superintendenten Stange, folgende Antwort zu: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den Mitgliedern des Ostmarkenvereins im Kreise Osterode für das Gelingen der Treue danken.“

Das Bremer Bebestelegramm. Die Untersuchung gegen die Volksschullehrer, die das Telegramm an den Abgeordneten Bebel unterzeichnet hatten, ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat zu einem klaren Ergebnis nicht geführt. Man begnügte sich deshalb damit, vier Lehrern eine Verwarnung zu erteilen. Der nur vorläufig angehaltene Lehrer Rumpf wurde, wie schon früher mitgeteilt, aus dem Bremer Schuldienst entlassen.

Einsparungen keine Verringerung der Sonntagsruhe. Die Mitteilungen über ein neues Gesetz zur Regelung der Sonntagsruhe enthalten, wie uns mitgeteilt wird, lediglich Mutmaßungen. An amtlicher Stelle ist über den geplanten Gesetzentwurf bisher keinerlei Bescheid bekannt geworden.

Der Reichstagsler v. Bethmann Hollweg will wieder in Hohenfinow, von wo er sich demnächst zur Kur nach Rixingen, dem Bade Bismarcks, begibt. In Berlin hat er nur der Sitzung des Staatsministeriums präsidiert und die Unterredung mit dem Fürsten von Bülow gehabt. Wunderbar ist es nur, daß nach dem Blatt über den Inhalt der Unterredung berichtet hat, trotz der am Sonnabend beginnenden Hundstage. Vielleicht wird das Versäumnis dann nachgeholt.

Die Einnahmen aus der Stempelabgabe für Wertpapiere während des ersten Viertels des laufenden Finanzjahres ist nicht ungünstig gewesen. Sie hat 13.9 Millionen M gegen 6.9 Millionen M im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Bei diesem Vergleich ist jedoch zu bedenken, daß die Abgabebestimmungen inzwischen verändert sind. Aber auch gegenüber dem Etatsanschlag ist die Einnahme günstig gewesen. Die Jahreseinnahme aus dem Stempel für Wertpapiere ist auf 49 Millionen M angenommen, die Vierteljahreseinnahme also auf 12.3 Millionen M. Die tatsächliche Einnahme hat demgemäß den Etatsanschlag um 1.6 Millionen M übertroffen.

Gefürsorge für Kriegsveteranen. In Hamburg ist den Kriegsveteranen eine einmalige Unterstützung von 100.000 M und eine Jahresunterstützung von 5000 M auf 5 Jahre durch gemeinsamen Beschluß von Senat und Bürgerchaft einstimmig bewilligt worden. Das Haus war sich darüber einig, daß Hamburg mit der Unterstützung bedürftiger Kriegsteilnehmer einer Ehrenpflicht genüge, der sich eigentlich das Reich unterziehen sollte. Die Mehrheit der Bürgerchaft hat ferner für die 40jährige Seemannsdienstleistung 25.000 M zugestanden.

Informationsreise in Posen. Außer dem Landwirtschaftsminister von Schönerer ist auch der neue preussische Finanzminister Dr. Lange in Posen eingetroffen. Beide Minister nehmen unter Führung des Präsidenten der Königlich Preussischen Anstaltungskommission an einer viertägigen Informationsreise teil, die Aufstellungen der Provinzen Posen und Westpreußen durch. Vom dem Ergebnis dieser Reise soll es bekanntlich abhängig gemacht werden, ob der Enteignungs-Paragraf zur Anwendung gelangt oder nicht.

Die deutschfreundliche Flottenrede des englischen Premierministers Asquith im Unterhause zu London hat diesseits und vielfach auch jenseits des Kanals ein sympathisches Echo erweckt. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich nach jener Unterhaus-Sitzung den Minister aufsuchte und mit ihm eine längere Unterredung hatte. Interessant ist es andererseits aber auch, daß Herr Asquith trotz seiner anerkanntenswerten Objektivität drei oder vier Dreadnoughts mehr in das deutsche Flottenprogramm hineinmogelte, als darin tatsächlich enthalten sind. Zur Ehre des Ministerpräsidenten nehmen wir gern an, daß diese

Angabe auf Grund eines Irrtums und nicht etwa einer kleinen Bosheit erfolgte.

In der Schlußsitzung des badischen Landtags erhoben sich bei dem Hoch auf den Großherzog auch die anwesenden Sozialdemokratischen Abgeordneten. Neuer, schallender Jammer bei der Zentralleitung in Berlin! — In einem Rückblick über die geleistete Arbeit betonte Staatsminister v. Dusch, daß man der Entwicklung der Reichsfinanzen nicht ohne Sorge entgegengehen könne. Die unbefriedigenden Betriebsergebnisse der Eisenbahnen bei gesteigerten Aufwendungen für die Trümpfen die Schuld an der Entwicklung und nötigten die Regierung auf ihre leider geschätzte Vorlage über eine Erhöhung der Tarife zurückzukommen.

Der neue brasilianische Präsident, Marshall Hermes da Fonseca trifft am heutigen Dienstag in Berlin ein. Fonseca, der sein Amt erst am 15. November antritt, weilt Studien halber in Europa, reiste nach einem Besuche der französischen Hauptstadt nach Lusanne und kommt über München nach Berlin.

Oesterreich-Ungarn. Die Fürstenbeichte in Wien. In der Jagdausstellung bereitet man sich bereits jetzt auf den Besuch Kaiser Wilhelms vor, der sich vor dem Jagdbesuch in Böhme beim Erzherzog Friedrich drei Tage in Wien aufhalten und die Ausstellung mehrmals besuchen wird. Auch der Prinzregent von Bayern wird bei Gelegenheit seines Gratulationsbesuches beim Kaiser Franz Joseph aus Anlaß des 80. Geburtstages desselben die Ausstellung wiederholt besuchen. Als weitere Gäste sind angemeldet die Könige von Spanien und von Sachsen.

Frankreich. Vom drohenden Eisenbahnunfall. Ein Mitglied des Ausschusses des Eisenbahnerverbandes erklärte einem Berichterstatter: Eines Nachts werden zu einer gegebenen Zeit 3 B. um Mitternacht sämtliche Züge auf allen Strecken stehen bleiben. Lokomotivführer und Heizer werden die Feuer auslöschen und die Kessel leeren. Die Schaffner werden mit Betarden und Signalen die Gleise blockieren und sodann ruhig schlafen gehen und die Reisenden und Frachten ihrem Schicksal überlassen.

Rußland. 200-Jahrfeier der Vereinigung Litlands mit Rußland. Anlässlich der heutigen 200-Jahrfeier der Vereinigung Litlands mit Rußland wurde hier in Gegenwart des Zaren ein Denkmal Peters des Großen enthüllt. — Kaiser Nikolaus besuchte gestern das Ritterhaus. Landmarschall Pilar von Pilchau begrüßte den Gast und sagte, der Adel halte es für seine Ehrenpflicht, den Peter dem Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligtum zu vererben. Der Kaiser dankte für die Ergebenheit und für die Liebe des litauischen Adels zum Kaiser und dem gemeinsamen Vaterland. Er schätze sie gleich seinen Vorgängern und bedauere, daß eine Unmöglichkeit die Kaiserin an einem Besuch im geliebten Ritterhaus verhindert habe.

Serbien. Verhaftete Offiziere. Heute vormittag wurden die Artillerie-Offiziere Michael Rajchirich und Damjan Marjitsch auf Anordnung des Kriegsministers wegen betrügerischen Vorgehens bei Übernahme von Kriegsmaterial, das die Sachverständigenkommission zurückgewiesen hatte, verhaftet. Sie legten gegen ihre Verhaftung Beschwerde ein.

Persien. Ermordung des höchsten persischen Priesters. Heute nacht ist von vier Unbekannten, angeblich denjenigen, die den letzten politischen Mord an Amin el mullat ausführten, der höchste Priester Seid Abdullah durch zwei Revolverkugeln in seiner Wohnung ermordet worden. Seid Abdullah war Führer der starken geistlichen Partei des Parlaments und Gegner der Radikalen, die der Amfistung zum Mord beschuldigt werden. Der Mord erregt großes Aufsehen. Die Baskare wurden sofort geschloffen. In den Moscheen finden zahlreiche Volksversammlungen statt. Die Bevölkerung ist sehr erregt. Verschiedene Umzüge wurden polizeilich aufgelöst und viele Verhaftungen vorgenommen. Da weitere Unruhestörungen befürchtet werden, patrouillieren Gendarmen und Baskaren in den Straßen. Das Parlament ist zur sofortigen Sitzung zusammengetreten.

China. Die Kämpfe mit chinesischen Piraten auf der Insel Coloman. Die Kanonenboote „Patria“ und „Macao“ erneuerten heute morgen die Beschießung des Forts Coloman. Der Kreuzer „Rainha Dona Amelia“ landete eine Truppenabteilung. Eine Flotte von 14 chinesischen Regierungsschiffen unterstützt die Portugiesen, um die Insel Coloman vollständig abzusperren. Der Kreuzer „Rasco da Cama“ ist aus Japan zurückberufen worden und wird mit dem erwarteten Kreuzer „San Gabriel“ sofort vorgehen.

See und Flotte.

Neugefaltung des Trains. Gutem Vernehmen nach wird die Heeresvorlage, die dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugeht, neben einer Vermehrung des Trains dessen Organisation in Regimenten statt der bisherigen in Bataillonen in Vorschlag bringen. Der Train wird dann das ganze militärische Fuhrwesen, den Automobilismus einbegreifen, umfassen.

Gegen die Soldatenmishandlungen. Wie man dem „B. C.“ schreibt, ist die Gründung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Soldatenmishandlungen in der Armee und Marine in Aussicht genommen. Die Zentralstelle will ihren Zweck erreichen durch folgende Maßnahmen: 1. Sammlung kriegsgerichtlich ergangener Urteile im Gebiete des deutschen Reiches und der Kolonien, die wegen Mishandlungen ergangen sind. 2. Herausgabe eines Jahrbuches, in dem alle diese Urteile und Aufsätze aus der Feder hervorragender Fachleute auf militärischem, juristischem und pädagogischem Gebiete veröffentlicht werden. 3. Gründung von Zweiggruppen, zunächst in allen Provinzial-, Regierungs-, Hauptstädten, die ihrerseits sammelnd, belehrend zu wirken haben. Nachrichtendienst an die Presse. Mitteilung von Auskünften an alle Angehörigen des deutschen Reiches.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 19. Juli 1910.

**** (Der Königin Luise)** ist zu ihrem hundertjährigen Todestage am heutigen Dienstag überall in Preußen und weit über dessen Grenzen hinaus in herzlichster Weise gedacht worden. Im Reim und Prosa veröffentlichten die Blätter warm empfundene Gedächtnisworte. Erhebend waren die Gedächtnisfeiern in den Schulen. Patriotische Vereine, namentlich die Kriegervereine, veranstalteten in vielen Orten der preussischen Monarchie würdige Feiern zum Gedächtnis der unvergesslichen Königin Luise. Eichen und Linden wurden in Städten und Dörfern gepflanzt und eingeweiht. Die öffentlichen Gebäude unserer Stadt hatten zu Ehren der edlen Frau Flaggenschmuck angelegt.

**** (In günstiger Weise entwickelt)** hat sich die seit 9 Jahren bestehende Verbandsterbkasse der evangelischen Arbeitervereine für Rheinland und Westfalen, deren Geschäftsstelle sich in Unna befindet. Im Jahre 1909 wurde 46 000 M. Sterbegeld gezahlt. Es verblieb für dieses Jahr ein Ueberschuß von 26 376 M. Das Kassenvermögen betrug am Jahreschluß 211 634 M. Die Kasse gewährt bei einem Jahresbeitrag von 2,60 M. ein Sterbegeld von 100 M.

**** (Für Briefmarken-Sammler.)** Anlässlich des 80. Geburtstages Kaiser Franz Josefs werden in Bosnien und in der Herzegowina am 18. August d. Js. besondere Jubiläumsmarken in den Verkehr gebracht werden, die nur 8 Tage lang ihre Gültigkeit behalten werden.

**** (Säuglingsfürsorge.)** Der Frauenverband, der sich bisher mit der Wächnerinnen- und Hauspflege beschäftigte und hierin während seines einjährigen Bestehens erfolgreich wirkte, will seine Arbeit auf ein neues Gebiet ausdehnen und zwar will er zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit beitragen. Da infolge unrichtiger Ernährung und mangelhafter Pflege der Säuglinge die Sterblichkeitsziffer sehr groß ist, will der Verein folgende Einrichtung treffen: Den Säuglingen soll, soweit sie nicht von der Mutter genährt werden können, möglichst keimfreie Milch beschafft und da, wo die Mittel nicht ausreichen, eine Beihilfe geleistet werden. Die sterilisierte Milch soll einfließen von der Molkerei Unna, die schon seit längerer Zeit auf den Vertrieb hygienisch einwandfreier Säuglingsmilch eingerichtet ist, bezogen werden, später von einem hiesigen Milchlieferanten. Der Tierarzt wird dann aber erst feststellen, ob die Kühe auf dem betreffenden Gute sämtlich gesund sind und nicht an Tuberkulose und sonstigen Krankheiten leiden. Die Milch wird in Fläschchen abgegeben, die für die verschiedenen Lebensalter die bestimmte Mischung enthalten. Es werden Niederlagen errichtet, wo diese Milch täglich gebrauchsfertig abgeholt werden kann. Zur besseren Beaufsichtigung wird die Stadt in 12 Bezirke geteilt, für jeden Bezirk werden einige Damen zur Aufsicht bestimmt. Neben dem Bestreben, gute Milch zu beschaffen, wird der Vorstand darauf Bedacht nehmen, auch lehrend in Bezug auf Wohnungshygiene, zweckmäßige und der Gesundheit der Kinder zuträglichere Bereitung der Speisen und dergleichen. Die Eltern, bei denen kränkliche Kinder (Säuglinge) ermittelt werden, werden von den Damen veranlaßt, die Kinder von dem zuständigen Arzte untersuchen zu lassen. Um diese Untersuchung unentgeltlich zu ermöglichen, werden Mütterberatungsstellen eingerichtet, und zwar voraussichtlich in einem Räume der Volksschulen. In der nächsten Zeit wird ein hiesiger Arzt die Freundlichkeit haben, einen aufklärenden Vortrag zu halten. Näheres darüber wird später mitgeteilt werden.

**** (Verlegung der Straßenbahn.)** Mit den Arbeiten zur Verlegung der Straßenbahn durch die Hohenzollern- und Bahnhofstraße ist heute begonnen worden.

**** (Kath. Kreiskircheninspektor.)** Zum Nachfolger des nach Bochum versetzten Herrn Fischer-Worring ist der Religionslehrer Herr Karl Stader, bisher in „Auf der Bredde“ bei Brakel (Westf.) tätig, ernannt worden. Herr St. war früher längere Jahre in Hörde Kaplan und wird seine neue Stelle hier selbst — bekanntlich unterziehen ihm die katholischen Schulen der Kreise Hörde und Jerlohn — am 1. August antreten.

**** (Die Arbeitsnachweisstelle der Stadt Schwerte),** die den Nachweis unentgeltlich erteilt, hat im Jahre 1909 1389 Gesuche der Arbeitgeber und 5486 Gesuche der Arbeitnehmer erledigt. Es wurden vermittelt 1387 Stellen gegen 1261 im Vorjahre. Die Arbeitsnachweisstelle ist mit der „Herberge zur Heimat“ verbunden.

**** (Postpersonalien.)** Zum Nachfolger des Postdirektors Burchardt ist der Postinspektor Kieselow von Köln nach hier versetzt worden. Weiter sind versetzt die Postassistenten Steinböhm von hier nach Jerlohn und Gatow von Westhofen nach Holtbaufen.

**** (Die tägliche Ueberschwemmung am Dientor.)** Die Zustände am Dientor werden infolge des anhaltenden Regens wiewohl immer unbehaglicher. Heute morgen bildete die ganze Gegend wieder einen großen See; der Verkehr zur Feldschule und zum Gymnasium war fast ganz unterbrochen, da auch der Feldweg, der von der Kath. Kirche abzweigt, nicht zu passieren war. Es muß hier unbedingt für Abhilfe gesorgt werden.

**** (Rasenport.)** Das gestrige Wettspiel der 2. Mannschaft

des „Schwerter Sportklub“ gegen den Fußballklub Unna endete mit dem Siege der Schwerter Spieler mit 5 zu 1. Den Siegern ein kräftiges „Ball Heil!“

**** (Blitzschaden.)** Bei dem am Sonntag Abend niedergelassenen Gewitter wurde das Haus des Fabrikarbeiters Böhm an der Hörderstraße von einem sogenannten kalten Schlag getroffen und das Dach und die Giebelwand schwer beschädigt. Auch auf verschiedenen anderen Stellen hat es eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. U. a. schlug der Blitz in die Gastwirtschaft „Zum Tunnel“ (Berghoff) auf der Schwerterheide ein. Eine Anzahl Dachpfannen sowie ein kräftiger Birnbaum fielen dem Blitz zum Opfer. Der Blitz nahm dann seinen Weg in den kleinen Saal, demolierte dort eine Wand und betäubte zwei Kinder für einige Augenblicke. Die vielen Ausflügler im Saale kamen mit dem Schrecken davon.

**** (Betriebsunfälle.)** Ein bei der Firma Meynkecht beschäftigter jugendlicher Arbeiter geriet gestern mit der linken Hand so unglücklich in eine Werkzeugmaschine, daß die Finger ganz zerquetscht wurden. Gleichfalls eine schwere Verletzung zweier Finger der linken Hand erlitt der auf der Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter Schele. Der Mann mußte dem Krankenhaus überwiesen werden.

**** Aplerbeck, 18. Juli.** (Achtet auf die Kinder!) Am Samstag Nachmittag hatte sich das siebenjährige Söhnchen des Kaufmanns Chr. Söffge hinter einen Wagen gehängt. Auf der Chausseestraße wurde dies vom dem Fuhrwerksleiter bemerkt, der dann mit der Peitsche nach dem Jungen schlug. In dem Augenblick, als das Kind den Wagen verließ, wurde es von dem Pferde des hinterherkommenden Bierwagens der Quellenbrauerei erfasst, zu Boden geschleudert und von einem Rade des schweren Wagens überfahren. Das Kind erlitt an seinem Kopf eine Gehirnerschütterung und vielleicht nicht unerhebliche innere Verletzungen, da das Rad über die Brust gefahren wurde.

**** Sommerberg, 18. Juli.** (Sängerpreise.) Der Männergesangsverein „Lyra“ unter Leitung des Hauptlehrers Steltmann stehend, errang auf dem Gesangswettbewerb in Hörde in der 3. Klasse den 1. Preis, 1. Ehrenpreis, 1. Hauptpreisenpreis und den Dirigentenpreis. Zu diesem schönen Erfolg den Sängern sowie ihrem rührigen Dirigenten die herzlichsten Glückwünsche.

**** Ergite, 18. Juli.** (Preisschießen.) Der Krieger- u. Landwehrverein hielt gestern Nachmittag bei recht zahlreicher Beteiligung auf seinem Scheibenschießplatz zu Silberstein das diesjährige Preisschießen ab. Die Mitglieder schossen in 2 Klassen dergestalt, daß das Alter von 40 Jahren die Grenze bildete.

Kleine Anzeigen

betreffend

Stellengesuche	An- und Verkäufe
Stellenangebote	Kapitalien
Wohnungsgesuche	Versteigerungen
Wohnungsangebote	Familiennachrichten

finden

weiteste zweckmässigste Verbreitung

bei billigster Berechnung

in der

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
für den Kreis Hörde.

In der 1. Schießklasse gelangten im ganzen 18 und in der 2. Schießklasse 9 Preise zur Verteilung. Als bester Schütze erwies sich in der 1. Klasse mit 29 Ringen in 3 Schuß der Kamerad Heinrich Lueg und in der 2. Klasse mit 32 Ringen der Förster Orlovski.

**** Ergite, 18. Juli.** (Elektrizität.) Die Kabel zur Versorgung der Ortschaft mit elektrischer Energie sind gelegt, auch mit den inneren Einrichtungen der Licht- und Kraftanlagen ist bereits begonnen worden. Bekanntlich sind diese Arbeiten sämtlich an eine Firma vergeben worden, wobei die Interessenten ganz gut gefahren sind. Jetzt handelt es sich noch um die Beschaffung der für die Lichtanlagen erforderlichen Lampen, da diese von der ausführenden Firma nicht mitgeliefert werden. Um auch hierbei einen möglichst billigen Preis zu erzielen, beschloß die Kommission in einer jüngst abgehaltenen Versammlung, auch die nötigen Lampen gemeinsam von einer Firma zu beziehen.

**** Billigt, 18. Juli.** (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht erbrachen Diebe den Stall des Maurermeisters C. Eisenpflücker hier und stahlen daraus 6 wertvolle Hühner. Die Tiere sind an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

**** Hennen, 18. Juli.** (Spartasse.) Der Spartassenvorstand hier selbst wählte in seiner letzten Sitzung das Mitglied W. Bimberg zu Eichelberg zum Vorsitzenden und den Gutsbesitzer Schulte-Kalthof zu dessen Stellvertreter.

Westfalen und Rheinland.

*** Hörde, 18. Juli.** (Im eigenen Heim.) Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin macht es den größeren evangelischen Gemeinden zur Pflicht, eigene Gemeindehäuser zu bauen. Seit Jahren war die hiesige Gemeinde bestrebt, diesen Wunsch auszuführen. Im vorigen Jahre konnte bereits der Grundstein zu diesem schönen Gebäude gelegt werden. Und gestern war der Weibstag. Eine festlich geschmückte Gemeinde zog in das schöne Heim ein, dessen Hallen so sinnreich decoriert waren. Mit Bannentönen wurden die Festteilnehmer empfangen und der Kirchchor sang das herrliche Lied: „Das ist der Tag des Herrn“. Dann fand gemeinsames Kaffeetrinken statt. Herr Pastor Bartels als Vorsitzender des Presbyteriums hielt die Begrüßungsrede. Abwechselnd sangen dann der Chor des Junglingsvereins, Jungfrauenchor, die Gemeinde und der Kirchchor. Herr Superintendent Schlett-Brechten hielt die Weih-

rede. Der große imposante Saal und die Nebensäle konnten die Teilnehmer kaum fassen. Das Gemeindehaus liegt in der Wellinghoferstraße gegenüber dem Krankenhaus Bethanien. Vorne am Eingang befinden sich die Wirtschaftsräume, hieran schließen sich zwei Konfirmationsäle, dann kommt der große Vereinsaal, der eine Länge von 25 Meter und eine Breite von 18 Meter hat. Auch eine schöne Bühne ziert den Saal. Oben im zweiten Stock befinden sich Gesellschaftszimmer. Der Bau war zu 120 000 M. veranschlagt. Die Summe hat jedoch nicht gereicht. Die evangelische Gemeinde kann stolz sein auf dieses schöne Gebäude, hat man doch jetzt eine Stätte, wo gemeinsame Feste gefeiert werden können.

*** Dortmund, 18. Juli.** (Einbrecher abgefaßt.) Der Metzgergehilfe Franz Kofki u. der Hilfsarbeiter Franz Schütte trafen sich vor einigen Tagen auf ihrer Tippielfahrt in Bremen. Beide, ein paar „dufte Jungen“, fanden bald aneinander Gefallen und beschloßen, gemeinsame Sache zu machen im Einbrechen. Nach einer kleinen „Klingelfahrt“ in Bremen drehten sie ein „besseres Ding“ vorgestern Nacht in Münster i. W. beim Juwelier Kuhn in der Hammer Straße, indem sie dort bei einem Einbruchsdiebstahl Juwelen und Goldschmuck (Ringe, Uhren, Ohrringe, Broschen) im Werte von 1500 — 2000 M. stahlen. Von Münster wandten sie sich nach Dortmund, um dort ihren Raub zu Geld zu machen. Bei dem Verzuge, die Wertgegenstände in einem Pfandhause zu verpfänden, wurden sie von einem Kriminalbeamten gestellt und hinter die schwebelischen Gardinen gebracht.

*** Lünen, 18. Juli.** (Pilsvergiftung.) Der Maurer Daniel Blum, seine Frau, zwei Kinder und ein Kostgänger, der Leithauer Heinrich Benz, erkrankten plötzlich am Freitag; der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Pilsvergiftung fest. Nach Anwendung von Gegenmitteln wurden alle fünf erkrankten Personen am Samstag ins St. Marienhospital geschafft; dort sind nun schon gestern der Ehemann Blum, seine beiden Kinder und der Kostgänger Benz unter den entsetzlichsten Schmerzen gestorben, während die bedauernswerte Frau Blum noch qualvoll darniederliegt.

*** Hagen, 19. Juli.** (Frieden in der Metallindustrie.) Die Verhandlungen zwischen den Arbeiterorganisationen und dem Arbeitgeberverein sind gestern Nachmittag zu Ende geführt worden. Der Friede in der Metallindustrie ist unter den schon bekanntgegebenen Bedingungen zustande gekommen. Die Arbeit wird am heutigen Dienstag in sämtlichen Werken wieder aufgenommen.

*** Hülten, 18. Juli.** (Schrecklicher Selbstmordversuch.) Einen Selbstmordversuch machte die Frau eines Obermeisters. Sie begoß sich mit Petroleum und zündete sich dann an. Die Frau erlitt am ganzen Körper schreckliche Brandwunden und mußte in das Krankenhaus geschafft werden.

*** Hilden, 18. Juli.** (Zwei Kinder überfahren.) Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich am Richterweg ein schweres Unglück, indem 4 Kinder von einem von Hilden nach Richterath fahrenden Automobil überfahren und teilweise schwer verletzt wurden. Ein Kind erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte sofort ins St. Josefs-Krankenhaus überführt werden. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

*** Coesfeld, 18. Juli.** (Das Petroleum.) Ein Unfall ereignete sich gestern Nachmittag in einer Arbeiterfamilie. In Abwesenheit der Eltern wollte ein 7jähriger Knabe das Feuer anzünden und benutzte dabei Petroleum. Die Petroleumlampe explodierte und das Feuer ergriß die Kleider des Knaben, die sofort in Flammen standen. Hilferufend eilte der Knabe auf die Straße und obgleich die schnell herbeieilenden Nachbarn das Feuer löschten, erlitt der bedauernswerte Knabe jedoch solche Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er jetzt schwer leidend darnieder liegt.

*** Elberfeld, 19. Juli.** (Falsches Gerücht.) Die in der Stadt und auswärts verbreitete Nachricht vom Tode des Vaters des verunglückten Luftschiffers Erbslöh, — er sollte infolge der Aufregung in der Nacht zum Samstag plötzlich gestorben sein — ist unzutreffend. Der Genannte hat am Samstag an der Beerdigung seines verunglückten Sohnes teilgenommen.

*** Düsseldorf, 18. Juli.** (Ein schwerer Einbruch) wurde in der vergangenen Nacht bei dem Juwelier Kleinheit in Düsseldorf-Oberkassel verübt. Geraubt sind 80 goldene Uhren und zahlreiche Brillantringe. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Im Juni wurde an einem Sonntag Nachmittag ein Juwelierladen auf der Grabenstraße, direkt gegenüber dem Amtsgericht, vollständig ausgeraubt.

Schwere Eisenbahnkatastrophen.

Freiburg (Breisgau), 18. Juli. In Littenweiler sind gestern Abend um 7 Uhr die drei letzten Wagen des mit Verspätung von Hölthenthal kommenden dichtbesetzten Personenzuges infolge zu früher Weichenstellung entgleist. Der erste Wagen stellte sich quer über das Gleis, der zweite wurde umgeworfen und der dritte blieb innerhalb der Gleisanlagen stehen. Das Dach des umgestürzten Wagens mußte abgehoben werden, um die Passagiere befreien zu können. Etwa zwölf Personen wurden zumteil schwer verletzt und durch Sanitätsmannschaften ins Freiburger Spital gebracht. — Nach einer späteren Meldung sind nach amtlicher Feststellung 15 Personen durch Holz- und Glassplitter verletzt worden. Mehrere konnten nach Anlegung eines Verbandes die Reise fortsetzen.

Paris, 18. Juli. Auf der Strecke Rouen-Havre entgleiste gestern Nachmittag ein Personenzug. Die Lokomotive und der Gepäckwagen stürzten um. Dem Feizer wurden beide Beine abgefahren. Acht Reisende erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Bunte Chronik.

Eine Typhusepidemie ist unter den Beamtinnen des Rixdorfer Fernsprechanstalts in Berlin ausgebrochen. Selbstverständlich wurden bereits in der Presse Angriffe gegen die Postverwaltung laut, jedoch scheint diese kein Vorwurf zu treffen. Staatssekretär Kraetke erklärte das Auftreten dieser Epidemie für einen Fall, der überall vorkommen könne.

Die Trauung der Quisen-Bräute in der Potsdamer Hofkirche ist diesmal besonders feierlich. In diesem Jahre werden 12 Quisenbräute getraut; die Bräutigame rekrutieren alle aus den

Aufstand in Kamerun?

Berlin, 16. Juli. Eine beunruhigende Meldung über die Lage im Süden von Kamerun ist heute in Berlin eingetroffen. Sie ist in einem Bericht enthalten, den der Vertreter einer in Berlin ansässigen Kameruner Firma, ein Mann, der seit einem Vierteljahrhundert in Afrika lebt, an sein Haus geschickt hat. Der Verfasser erwähnt die kürzlich gemeldete Ermordung des Kaufmanns Breischneider, schildert die gefährliche Lage der Station Dume und spricht davon, daß die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes der menschenfressenden Matas unmittelbar drohe.

Dieser Teil des Briefes hat folgenden Wortlaut:

Ueber die Ermordung des Herrn Breischneider von John Holt u. Co. durch die Matas wurde bereits berichtet. Der Aufstand nimmt jetzt größere Dimensionen an. Gestern nachmittag wurde uns telefonisch aus Yaunde mitgeteilt, daß die Station Dume zweimal angegriffen worden sei. Die Angreifer haben sich zurückziehen müssen und nur der Zahlmeister Arnold sei verwundet worden. Wie es um die Faktorei steht, konnten wir nicht erfahren. Major Dominik ist mit 120 Mann gestern nach Dume abmarschiert, und derselbe hält die Sache für außerordentlich ernst. Die Farmer werden sich noch einmal an den Gouverneur wenden, damit ernste Maßnahmen ergriffen werden. Abong Mbang ist von Dume abgezogen und es ist keine Verbindung mit den Plätzen Ngillabo und Dellele. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß die Matas nach Bertua losziehen. Wer kann sagen, ob nicht heute schon die Matas im Dumebezirk umgebracht und die Faktoreien ausgeraubt sind. Abong Mbang steht ebenfalls isoliert da. Es stehen dort Menschenleben auf dem Spiel, und es ist Pflicht des Gouverneurs, sofort alles aufzubieten, um den Aufstand zu unterdrücken.

Wir wollen hoffen, daß die Berichte übertrieben und Dominik rechtzeitig kommt und es ihm gelingt, die Ruhe wieder herzustellen. Im Reichskolonialamt ist bis jetzt noch keine amtliche Meldung über einen weiteren Verlauf der Aufstandsbewegung eingetroffen.

Die Franzosen in Marokko.

Wie bereits gemeldet, wurde der Vorstoß einer 1800 Mann starken französischen Kolonne von Ujda aus in das Gebiet des Mulugastflusses mit handelspolitischen Absichten begründet. Die Franzosen wollten dort einen Markt errichten, um sich des spanischen Wettbewerbes besser erwehren zu können als bisher. Nun liegt heute aus Oran folgende Meldung vor: Die Kolonne des Obersten Jerraud hatte sich in zwei Abteilungen geteilt, die größere errichtete in Taurirt ein festes Lager und ist unter dessen Schutz mit der Schaffung eines Marktes bei Sidi Mellul beschäftigt. Die andere Kolonne befindet sich im Gebiet der Beni Snassen. Es handelt sich bei den Operationen dieser beiden Kolonnen vorwiegend darum, die Straßen zu sichern, welche zu dem neuen Markte führen, u. a. auch um einen Flußübergang, der Sidi Mellul mit Mellila und Keddama verbindet. Der strategisch sehr wichtige Flußübergang wird von den Marokkanern Sebbab genannt. Jerraud ließ in Taurirt eine kleine Abteilung zurück und marschierte mit der Hauptmasse seiner Kolonne nach Sebbab, um dort die Ankunft der kleineren Abteilung aus dem Gebiete der Beni Snassen zu erwarten. Bei Sebbab schlugen die Franzosen ein Lager auf. Da bekamen sie am 12. Juli die Nachricht, daß zahlreiche Mauren des Stammes der Beni Bujaht sich auf dem linken Ufer des Mulugastflusses zeigten. Dieser Stamm gehört zu den größten Feinden der Franzosen. Oberst Jerraud hoffte jedoch, die Marokkaner von den „friedlichen Absichten“ der Franzosen überzeugen zu können und er schickte ihnen einen Parlamentär an der Spitze einer kleinen Patrouille, der mit ihnen Unterhandlungen anknüpfen sollte. Allein die Marokkaner ließen die französischen Friedensangebote gar nicht zu Worte kommen, sondern beschimpften und bedrohten sie derart, daß diese schleunigst wieder das Weite suchten.

Inzwischen waren aber zahlreiche Marokkaner unbemerkt von den Franzosen über den Mulugastfluß gegangen und griffen das Lager bei Sebbab unter furchterlichem Kampfesgeschrei an. Zum Glück gelang es der französischen Artillerie, noch rechtzeitig

tig Stellung nehmen zu können und unter dem Schutze ihres Feuers ordneten sich die französischen Infanteristen — Fremdenlegionäre und Tirailleurs — zur Abwehr des marokkanischen Angriffes, der mit außerordentlicher Tapferkeit und Todesverachtung ausgeführt wurde. Mehrere Stunden wogte das Gefecht unentschieden hin und her, wiederholt kamen die Marokkaner so dicht an die Franzosen heran, daß diese zum Bajonett greifen mußten, allein schließlich mußten sich die Marokkaner doch über den Fluß unter Zurücklassung von 58 Toten zurückziehen.

Daß der Kampf ein sehr harter war, geht auch aus der französischen Verlustliste hervor, denn diese weist 11 Tote und 43 Verwundete auf. 15 Mann wurden schwer verwundet, desgleichen zwei Offiziere. Oberst Jerraud hat sich entschlossen, einzuweichen in Sebbab zu bleiben, und Verstärkungen heranzuziehen. Es wird schon in den nächsten Tagen eine Kolonne aus Ujda aufbrechen, und die französische Besatzung in Taurirt ist bereits durch eine Artillerieabteilung verstärkt worden. Andere Meldungen belegen, daß sich der Marokkaner in der ganzen Gegend des Mulugastflusses eine große Erregung bemächtigt habe und daß sie sich überall zu einem Kampfe bis aufs Messer rüsten. Die umliegenden Stämme kommen ihnen zu Hilfe, so daß allem Anscheine nach neue schwere Gefechte bevorstehen.

Westfalen und Rheinland.

* Aplerbeck, 18. Juli. (Achtuhr-Ladenschluß) Durch das Verfahren gemäß §§ 5 ff. der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 25. Januar 1902 ist festgestellt worden, daß im Amt Aplerbeck der Antrag auf Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses von mehr als zwei Dritteln der Inhaber offener Verkaufsstellen mit Ausnahme der Bäder und Konditoreien gestellt worden ist. Auf Grund des § 139 f. Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung ordnet nunmehr der Herr Regierungspräsident nach Anhörung der Gemeindebehörde an, daß von Mittwoch, 20. Juli 1910, in den Gemeinden des Amtes Aplerbeck die sämtlichen öffentlichen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Bäder und Konditoreien an den Wochentagen mit Ausnahme der Sonntage und der für einen erweiterten Geschäftsverkehr bestehenden gesetzlichen Ausnahmetage, der Tage vor gesetzlichen Feiertagen, 8 Tage vor Ostern und Pfingsten und der Wochentage vom 15. bis 31. Dezember von 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden nach § 146a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

* Wellinghofen, 18. Juli. (Gemeinderatswahl.) Im Herbst d. J. finden in den Gemeinden Hachen und Lüdlemberg die regelmäßigen Gemeindeverordnetenwahlen statt. In Hachen scheiden aus: Wirt Hahelhoff, Schöffen, gewählt von der 1. Abteilung, und Vertrauensmann Eimann, Brückenhof, gewählt von der 2. Abteilung und in Lüdlemberg Berginvalide Fr. Schulte, Lüdlemberg und Berginvalide Bertekamp, Bittermark, beide gewählt von der 2. Abteilung.

* Schüren, 18. Juli. (Neue katholische Kirchengemeinde.) Im Amtsblatt lesen wir: Nach Anhörung bezw. Zustimmung der zur Sache Berechtigten wird festgesetzt und verordnet, wie folgt: Artikel 1. Die katholischen Bewohner der politischen Gemeinde Schüren, Landkreis Hörde, Pfarrei Aplerbeck, werden zu einer Filialkirchengemeinde Schüren mit Korporationsrechten und eigener Vermögensverwaltung vereinigt. Artikel 2. Die Grenzen der Filialkirchengemeinde Schüren decken sich mit den Grenzen der politischen Gemeinde Schüren. Artikel 3. Die Muttergemeinde Aplerbeck verzichtet auf die Erhebung von Kirchensteuern aus der Filialkirchengemeinde Schüren für sich und hat binnen drei Monaten nach ihrer Errichtung die für die Filialkirchengemeinde bestimmten beweglichen und unbeweglichen Vermögensstücke ihr zu übergeben bezw. auf ihren Namen im Grundbuche aufzulassen.

* Hagen, 18. Juli. (Submissionsblüte.) Auf die Ausschreibung von 1400 Meter Kanalarbeiten wurden gestern die 13 eingegangenen Offerten geöffnet. Das Höchstgebot mit 247 490 Mark gab die Firma A. Müller (Mannheim) und das niedrigste die Firma G. Reitz (Hagen) mit 147 474,90 Mark. Der Preisunterschied beträgt demnach über 100 000 Mk.

* Münster, 18. Juli. (Verhaftete Antiquitätenfälscher.) Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Antiquitätenhändlers Max Heimann, der jahrelang umfangreiche Fälschungen, namentlich romanischer und gotischer Holzkulpturen, beging, verhaftete die Staatsanwaltschaft den technischen Sekretär bei der Provinzialverwaltung und Assistenten des Provinzialkonservators, Viktor Betteuz, der dringend verdächtig ist, Heimann bei den Fälschungen Beihilfe und Vorstoß geleistet zu haben; verschiedene Personen waren Heimann beihilflich, ihm die Originale zu verschaffen und die Fälschate abzugeben, die in raffinierter Weise so täuschend nachgemacht waren, daß sie von Originalen kaum zu unterscheiden waren. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Heimann hat einen umfangreichen Antiquitätenhandel über ganz Deutschland betrieben.

* Hannover, 18. Juli. (Von einem furchtbaren Tode ereilt) wurde gestern vormittag ein 16 Jahre alter Glaserlehrling. Bei einer Reparatur, die er an den Fenstern der Pferdeschlachtere des hiesigen Schlachthofes ausführte, glitt er auf der Leiter aus und fiel auf einen an der Wand befindlichen Fleischhaken, wobei er in entsetzlicher Weise aufgespießt wurde und der Haken in das Herz drang. Als die entsetzten Schlachter hinzueilten und ihn aus seiner Lage befreiten, war er infolge des starken Blutverlustes dermaßen geschwächt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

* Bielefeld, 18. Juli. (An Pastor v. Bodelschwings Grabstätte.) Der große, weite Friedhof der Anstalt Bethel wird in diesem Jahre ganz besonders viel von Einheimischen und Auswärtigen aufgesucht. Die Grabstätte des im April verstorbenen Pastors Friedrich von Bodelschwing ist jetzt dort das Ziel vieler Kirchhofsbesucher. Prunklos und höchst schlicht nimmt sich dieses Fleckchen Erde aus, nur reicher Schmuck schmückt von Dankbarkeit, die über das Grab hinaus reicht. Inmitten von zwei großen Begräbnisfeldern der Diakonissen liegt die Begräbnisstätte der Familie von Bodelschwing. Zwei liegende schwarze Marmorkreuze nennen Namen, Geburtsjahr und Sterbetag des Pastoren-Ehepaares von Bodelschwing, denen noch zwei Bibelsprüche zugefügt worden sind. Zu den Häuptern der dort Schlummernden ruht ein kleiner Entschlafener. Jener ist, laut der W. Ztg., hier noch ein Gedächtnis errichtet zum Andenken für die vier 1869 frühverstorbenen Kinder des Herrn Pastors von Bodelschwing, die innerhalb acht Tagen von der Diphtheritis hinweggerafft wurden und die auf dem Gottesacker in Dellwig ruhen. Auch eine junge Anverwandte der Familie von Bodelschwing fand hier ihre letzte Ruhestätte. Der Anstaltsfriedhof ist seit einigen Jahren erweitert worden, er besteht jetzt 35 Jahren und weist über 4600 Gräber auf.

* Essen, 18. Juli. (Die Unterzahlungen) des städtischen Rentanten Hahn von dem Spar- und Darlehnskassenverein in Radenornwald betragen, wie jetzt festgestellt wurde, 66 000 Mark.

* Düsseldorf, 18. Juli. (Theater-Brand.) Heute nachmittag ist im benachbarten Ratingen das Kinematographentheater von Peitz, das hier Vorstellungen gab, abgebrannt. Der Schaden wird auf 40 000 M. geschätzt. Die Frau des Besitzers ist schwer verletzt.

* Warburg, 18. Juli. (Grenzbegegnungsfest.) Unter Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft und vieler Fremden beging das in einem Seitental der Bahnlinie Warburg-Warburg belegene festlich geschmückte Städtchen Weiter in diesen Tagen sein alle 7 Jahre wiederkehrendes Grenzbegegnungsfest. Nach Ausweis der Stadtabzählung wird dieses Fest schon seit dem 17. Jahrhundert gefeiert, wenn es auch im Laufe der Zeit seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat. Früher, als es noch keine Gemeindegrenzen und Katasterkarten gab, war es für die einzelnen Gemeinden eine Notwendigkeit, ihren Besitzstand dadurch zu sichern, daß die Grenzen von Zeit zu Zeit begangen und besichtigt wurden. Mit der fortschreitenden katastermäßigen Festlegung des Landes verlor der Grenzbegegnung seine praktische Bedeutung und hielt sich nur hier und da noch als Volksfest. Zwar wurden auch bei der diesjährigen Feier in Wetter die Grenzen an zwei Tagen abwechselnd nach allen Richtungen hin begangen, die Hauptstücke bildeten jedoch die zahlreichen Festlichkeiten, die 5 Tage in Anspruch nahmen. Auch in der guten alten Zeit scheint das fest-

Der Befreier.

Roman von Reinhold Ortmann.

55) (Nachdruck verboten.)
Mirid, deren Arm noch immer den Vater umschlang, schlug ihre in Tränen schwimmenden Augen auf dem Sprechenden auf, und wie der überströmende Jubel eines von namenloser Qual befreiten Herzens klang es, als sie sagte:

„Konnten Sie darüber wirklich im Zweifel sein? Suchen Sie uns zu vergehen, wenn Ihnen von uns ein Unrecht geschehen ist, und lassen Sie mich durch Ihr Benehmen wenigstens fest an Ihre Großmut und Hochherzigkeit glauben!“

„Ich bitte um Entschuldigung, mein Fräulein, wenn ich diesen rührenden Appell an meine Großmut noch nicht ganz verstanden. Soll er etwa bedeuten, daß auch Sie mir in Gnaden meinen Abschied geben?“ (Der Befreier 55. Nr. 8.)

„Sie können mich das nicht im Ernst fragen — jetzt, nach diesen Worten meines Vaters, von denen jedes mir aus der Seele gesprochen war!“

„Nun, das war wenigstens deutlich! Eine Verabredung also — ein hübsch erkonnener Theatercoup! Es tut mir leid, daß Sie sich darum zu so große Gefühlskosten gekürzt haben; denn das selbe Ziel hätte sich doch am Ende viel einfacher und bequemer erreichen lassen. Es ist wahrhaftig niemals mein Wunsch gewesen, mich Ihnen aufzudrängen, und da Sie so überaus zartfühlend sind, werden Sie mir, wie ich hoffe, zugeben, daß es nicht die ersten Beweise von Großmut wären, welche Sie mit meinem Verzicht auf die Ehre dieser Verbindung von mir erhielten. Seien Sie versichert, daß es mich sehr viel geringere Selbstüberwindung kostet, diesen Verzicht auszusprechen, als ich sie üben mußte bei dem Gedanken, einer — nun, einer nicht mehr ganz unbescholtenen Dame meinen ehelichen Namen zu geben.“

Ueber Reimar Lindholms Körper ging ein Bittern. Seine Hände krampften sich zu Fäusten zusammen und seine Augen schienen sich unnatürlich zu vergrößern.

„Was — was soll das heißen?“ stieß er in abgerissenen

Tönen hervor, während Mirid sich bebend und totenbleich an seine Seite schmiegte.

„Das gnädige Fräulein wird vielleicht statt meiner die Erklärung übernehmen. Sie begreifen, daß es mir kein besonderes Vergnügen bereiten kann, hier Dinge zu erzählen, die gewöhnlich nur in französischen Sittendramen ohne Erröten zur Sprache gebracht werden. Ich möchte vielmehr um die Erlaubnis bitten, mich Ihnen zu empfehlen.“

„Nicht von der Stelle!“ donnerte der Bildhauer, indem er ihm, sich ungefühl von Mirids Umschlingung losmachend, den Weg vertrat. „Ich fordere eine Erklärung, und wehe Ihnen, wenn Sie mir den Beweis für Ihre Worte schuldig bleiben müssen.“

„Ich verbitte mir alle Drohungen. Ihre Entrüstung kann keinen besonderen Eindruck mehr auf mich machen, seitdem ich weiß, wie tolerante Anschauungen Sie in bezug auf weibliche Ehre und Sittsamkeit hegen. Wer nichts dagegen einzuwenden hat, daß seine Tochter gelegentlich einmal eine Nacht in der Wohnung eines unverheirateten Mannes verbringt —“

Mit wilder Gebärde hatte Reimar Lindholm eines der alten orientalischen Schwerter von der Wand gerissen, und er würde damit auf den Beleidiger eingebrungen sein, wenn sich nicht Mirid zwischen sie geworfen hätte.

„Halt ein, Vater — höre mich! Es ist ja die Wahrheit, was er da sagt!“

Der Bildhauer ließ den Arm sinken und starrte seine Tochter ohne Verständnis an.

„Die Wahrheit?“ stammelte er. „Die Wahrheit? — Ja, bin ich denn verrückt geworden?“

„In jener Nacht — Du weißt, als Furcht und Entsetzen mich aus dem Hause getrieben hatten — war es die Mutter des Herrn von Rainach, die mir ein Obdach gewährte. Du hast mich niemals gefragt, wo ich gewesen — wir haben nie von jener schrecklichen Nacht gesprochen, und eine unüberwindliche Scherz verhielt mir die Lippen, obwohl ich mich, Gott weiß es, dessen nicht zu schämen habe, was ich getan.“

Wir liegendem Atem hatte sie dies rauche Weltbildnis ab-

gelegt. Reimar Lindholm sah ihr wohl zwei Minuten lang unverwandt ins Gesicht; dann neigte er sich zu ihr herab und küßte sie auf die Stirn. Als er, hoch aufgerichtet, sein Antlitz wieder dem Bankier zuehrte, war der Ausdruck der Wut, welcher noch eben sein Züge verzerrt hatte, einem ruhigen, gebieterischen Stolz gewichen.

„Gehen Sie!“ sagte er. „Subjekte Ihres Schlages sind zu verächtlich für die Züchtigung durch einen ehrlichen Mann!“

Willy Brandshofer beugte sich auf eine vernichtende Erwiderung; aber unter der Wirkung von Reimar Lindholms funkelnden Augen fiel ihm keine ein, und er wandte sich mit einem Achselzucken zum Gehen. Erst als er bereits auf der Schwelle stand, die Klinke der geöffneten Tür in der Hand, fand er noch einmal Entschlossenheit genug, um den Zurückbleibenden zuzurufen:

„Ich bin mit Ihnen zu Ende — ein für allemal! Aber wenn einer von uns sich dieser Stunde mit bitterer Reue zu erinnern hat, so werde nicht ich es sein — nicht ich — darauf mögen Sie sich verlassen!“

Er hatte selber die dunkle Empfindung, daß dieser Abgang nicht sonderlich impotent und effektiv sei; aber die verschiedenen Möglichkeiten, wie er ihn wirkungsvoller hätte gestalten können, kamen ihm leider erst draußen auf der Straße in den Sinn, als das Gartentor der Villa sich längst hinter ihm geschlossen hatte. Eine Unzahl von Racheplänen, deren jeder den vorausgegangenen an Furchtlichkeit übertraf, jagte sich in seinem Kopfe. Eine tödlich beleidigtes Selbstgefühl ließ ihn die Wunde, die etwa auch seinem Herzen geschlagen worden war, zunächst ganz und gar vergessen, und es war merkwürdig, daß sich in all seinen argwöhnigen Krieger sogar etwas wie ein unbestimmtes Gefühl der Erleichterung mischte — daß die zornmühtigen Vorstellungen, von denen er so ganz erfüllt war, zuweilen doch für einen klüchtigen Moment zurückgedrängt wurden von anderen, minder fatalen Bildern, in denen Ilse Schmiedings hübsches, pikantes Köpfchen eine zwar etwas unklare, aber jedenfalls nicht unwichtige Rolle spielte.

(Fortsetzung folgt.)

früher, machte lange, einsame Spaziergänge, verlor den Appetit und wurde blaß und hohläugig.

An einem dunklen Abend verließ er wie gewöhnlich nach Tisch das Hotel und kehrte erst gegen 9 Uhr zurück. Sein Weg führte ihn an der Brückenseite vorbei, neben welcher die Rammmaschine stand, deren Gestell sich geisterhaft, dem Skelett eines Riesen vergleichbar, gegen den Nachthimmel abhob. In dem Hotel wurde getanzt. Derrj hemmte unwillkürlich seine Schritte, um der Musik zu lauschen, und gewährte dabei zwei Männern, die, in leiser Unterhaltung begriffen, ohne ihn zu bemerken, vorübergingen und sich ganz in seiner Nähe auf einem Balken niederließen. Es waren Guio und ein anderer Angestellter der Paray-Gesellschaft, und ihre ersten Worte erfüllten den unwillkürlichen Zuhörer mit schauerndem Entsetzen.

„Glauben Sie wirklich, daß die Brücke zusammenbricht, wenn wir einen der Kreuzbalken lockern?“ fragte Guio's Begleiter. „Ich bin davon überzeugt!“ entgegnete Guio, „wir können es auch ohne Furcht vor Entdeckung ausführen, und der heutige dunkle Abend ist wie geschaffen zu unserem Vorhaben. Der Expresszug ist 9 Uhr 47 Minuten fällig; liegt er in der Seine, so sind die Ansprüche der Wissens-Linie mit ihm begraben!“

„Schön!“ sagte der andere Schurke, „ich bin bereit, zehntausend Franken für ein nettes Stückchen, und wenn Sie wirklich soviel garantieren, will ich mit Vergnügen ein Duzend Büge gefährden!“

(Schluß folgt.)



Japanische Zeitungen. Wohl in keinem Lande der Welt ist die Entwicklung der Presse mit solch erstaunlicher Schnelligkeit vor sich gegangen wie in Japan. Die erste Tageszeitung erschien dort im Jahre 1872. 1890 gab es bereits 716 Journale der verschiedensten Art mit einem Leserkreis von rund zwei Millionen Personen, und diese Zahlen sind seitdem noch ganz außerordentlich gestiegen. Dies rasche Wachstum läßt sich teilweise durch die Billigkeit des Papiers und die Niedrigkeit der Löhne erklären. Auch die Zahl der dort erscheinenden Bücher ist eine sehr hohe, so sind z. B. von 1895—99 nicht weniger als 24 000 veröffentlicht worden.



Wertwürdige Goldsendung. Eine Londoner Firma erhielt von einem Goldgräber in Alaska folgenden eigenartigen Brief.

„Meine Herren, beifolgend finden Sie ein Kubert, welches Sie, bitte, in kleine Stücke zerreißen wollen, die Sie in ein Glas Wasser werfen. Lassen Sie eine Stunde weichen, dann rühren Sie um und gießen vorsichtig ab, fügen Sie wieder Wasser zu und gießen Sie nach einiger Zeit wieder ab. Sie werden dann

30 Gran Gold finden, wofür ich Sie bitte mit einer Füllfeder in eine neue Zeitung gewidmet zu senden.“

Nach diesen Angaben wurde verfahren, das Gold, das einen Wert von 5 Schilling repräsentierte, wurde gefunden, und der findige Goldgräber erhielt dafür die gewünschte Füllfeder sowie zwei allerneueste Zeitungen.



Eine wertvolle Altardecke wurde von zwei Damen, Mutter und Tochter, für eine englische Kirche hergestellt. Sie arbeiteten zehn Jahre lang daran, und das Kunstwerk, in welches die goldenen Haare der Tochter eingestickt sind, wird auf etwa 50 000 Mark geschätzt.

Humor.

Mitleid. Ein kleiner Junge, der längere Zeit bei einem sehr geizigen Onkel zugebracht hatte, ging mit seiner Mutter spazieren. Unterwegs trafen sie eine bekannte Dame, die ein niedliches graues Windspiel bei sich hatte. Der kleine Richard, der noch nie ein so zartes Bündchen gesehen hatte, legte dem Tier seine Arme um den Hals und rief, von tiefem Mitleid ergriffen: „Armes Bündchen, ist es auch bei dem Onkel zu Besuch, daß es so dünn ist?“

Es kommt darauf an. Sonntagsjäger: „Ich bin zu einer Treibjagd bei Herrn von Dingsda eingeladen. Was meinen Sie, was ich dem Treiber geben muß?“

„Das kommt ganz darauf an, wo Sie ihn treffen.“

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 166

Dienstag, 19. Juli 1910.

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Gantzer.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Is Lore in Frenenburg aus dem Zuge stieg, hätte sie vor maßloser Ueber- raschung fast einen lauten Aufschrei getan.

Da ging er ja keine zehn Schritt vor ihr, der in Steinigen den Abteil verlassen! Das war ein starkes Stück! So etwas hatte man ihr, einer Lore Gruber, die auf allen Bällen die begehrteste Tänzerin war, um die man sich förmlich riß, die schon zehnmal hätte verheiratet sein können, wenn sie nur gewollt, noch nicht zu bieten gewagt. Also einfach verfehlt! Einfach ihre Nähe geflohen! Einfach schände allein gelassen!

Das war beleidigend, über alle Maßen beleidigend! Aber sich darüber aufregen, gar etwa ärgern? Pah! Dann hätte man nicht Lore Gruber sein müssen. Als solche wußte man, was man sich schuldig war. Lore warf den Kopf zurück, lächelte hoheitsvoll und schritt schnell dem Ausgange zu. Vor dem Bahnhofsgelände erkundigte sie sich nach dem Wege, den sie einschlagen müsse, und entfernte sich in der angegebenen Richtung.

Zu ihrer unangenehmsten Ueberraschung bemerkte sie jetzt, daß ihr Reisegefährte, den sie in Gedanken nur noch „der Mensch“ nannte, gar nicht weit vor ihr dahinschritt. Der Anblick des Verhafteten trieb sie, schneller zu gehen, damit sie erst an ihm vorüberkomme. Aber es schien, als ahne er ihre Absicht; denn er hatte vorhin bei einem flüchtigen Umsehen bemerkt, daß sie ihm folgte. Er verdoppelte die Geschwindigkeit seiner Schritte und ließ sie nicht vorüber. So ging es eine ganze Weile. Lore räsonierte innerlich wie ein Rohrspatz und amete hastig. Ihre Wangen waren von einer glühenden Röte bedeckt. Als sie das nutzlose Rennen schon aufgeben wollte, bog „der Mensch“ plötzlich rechts ab und war dann gleich darauf in einer Nebenstraße verschwunden. Lore seufzte erleichtert und ging gemächlich weiter. Nun war sie schon längst in der schmucken Villenvorstadt, deren Promenaden zahlreiche Spaziergänger belebten. Endlich, nach mehrmaligem Fragen, hatte sie das unbebaute Gelände erreicht. Sie erblickte jetzt die beiden letzten Häuser, von denen sie das vordere nach den Schilderungen Burghards sofort als das erkannte, das sie zu erreichen gewünscht hatte.

Schön war's hier draußen. Sehr schön! Nur ein bißchen abgelegen. Aber für Unterhaltung schien ja gesorgt. Für ganz nette Unterhaltung sogar! Denn Lore vernahm jetzt ganz deutlich Drehorgelmusik.

Sie krauschte die Stirn und warf die Lippen auf,

denn sie hatte Feiertagsstimmung. Schon als Kind hatte sie es nicht gemocht und war vor jedem Feiertagsmann geflohen.

Ihre vergnügte Stimmung, die sie bei ihrer Abfahrt von Berlin beherrschte, bekam abermals einen Knacks, und als sie dann endlich vor der verschlossenen Haustür stand und trotz des stürmischen Läutens niemand kam, um zu öffnen, erhielt ihre gute Laune den Rest. Und nun war ein Gemisch von Zorn, Enttäuschung und Galgenhumor in ihr.

Der letztere überwand bald entschieden und ließ sie es versuchen, sich mit dem bösen Geschick so gut wie möglich abzufinden. Sie umschritt das Haus und nahm auf einer Gartenbank Platz. Es wäre ganz schön gewesen, wenn nicht dieser niederträchtige Feiertagsmann nebenan ununterbrochen gequiekt hätte. Um das zu ertragen, mußte man ja Nerven von Stahl besitzen. Wahrscheinlich machte sich einer dieser rappeltöpfigen Junggesellen ein Feiertagsvergnügen und fand es schön, das Ding jammern zu lassen. Dicht hinter jener Mauer dort mußte das Ungetüm aufgestellt sein.

Lore betrachtete die Mauer mit kritischen Blicken. War es denn nicht möglich, hinüberzusehen? Wenn man jenen Fliederbusch benutzte, mußte es gehen.

Lore besann sich nicht lange. Sie setzte den Hut ab, zog den eleganten Reisemantel aus und kletterte in den Busch. Es kletterte sich ganz wunderbar. So, nun noch einen tüchtigen Sprung, und jetzt saß sie auf der Mauer.

Gerade unter ihr stand August Schmeltke und drehte mit Inbrunst die „Macht der Liebe“. Er hatte das eine Auge zugetrissen und den verbeulten Streihut weit in den Nacken geschoben. Außer ihm fanden Lorens neugierig umherwandernde Augen niemand in dem Garten, der im Sonnengold des Spätnachmittags lag.

Jetzt war die „Macht der Liebe“ glücklich herum. Ehe August Schmeltke dazu kam, eine neue Nummer zu beginnen, klatschte Lore in die Hände und rief: „Bravo!“

August Schmeltke stieß einen entsetzten Schrei aus und taumelte einen Schritt zurück, so gänzlich unerwartet war ihm der Beifall aus der Höhe gekommen. Als seine starren Blicke Lore endlich gefunden hatten, atmete er erleichtert auf.

„Nee, der Schreck!“ stammelte er. „Ich dachte schon, es spulte.“

„O, das tut mir leid,“ bedauerte Lore. „Aber es war so schön, ach, so schön, daß ich nicht anders konnte.“

einigen Glänzen.
Wäre am 19. Juli
seiner Gemahlin in
Standes getraut bei
ihrer Dienstzeit bei
Zeugnisse bezeugen
Da sie immer in der
tische Ehebandnis le
Brautliebder trage
genannt werden.
malistung, die e
gab bestritten.
Auf dem Wege
schlug das Auto d
erlitten schwere Ver
ondorles geriet in
Brand und wurde

Königin

Die Sammlung
die aus Anlaß ih
Museum ausgehelt
Kaiser Wilhelm 3
Wulfen Richter in
viel bewunderte
unterbreitend den
und klippig
daß sie der Königin
Museum zu Köni
euschlung jah, f
„Sehr schön, aber
fehlen diesem Bild
genüßigen Bildes
— nämlich die
ebenjo hart her
diese beiden char
jahen, als die
ausgestellten Po
wände Züge mit
merklichgermet
mit doch bei den
lung erleben, die
Lebensalter ein
hart die Erinnerung
nicht nur das
sehr, bewei
legtes Exemplar
Kaiser eigenhän
Berichter läßt d
unglücklichen An
zu ihren Schme
Bringen lagen:
tergang meines
eure Ahnen und
getrönt haben, u
die ihrem Gepe
hat Kaiser Will
zu an den Kan
sie hat den Er
erinnere ich mit
und später gelp
helm II. das
jungst aus seine
Friedrich Will
Jellin als Kön
geworden. Die
die Gedenthalle
dem Andenken
die zweite, in
Sartopbagg der
die Rauch im
hindurch in der
Großen in San
gebung Aufstie
einer unbekwei
es die Züge, in
Nachwelt fort

Berlei

Am Mittwoch
vormittags 9
im Auftrag
Amtsgerichts
Rindstraße
hier selbst
3 Stück
Herrenanzug
2 Stück
gegen bar ver
Der Verkauf
fiat.
Schwerte, 2
fiat.

Wien

zum Ein
em
L. 233

„Nicht wahr, schön?“ August Schmeltens Augen leuchteten. „Aber man hat gar keinen Genuß nicht mehr davon, wenn man so den ganzen Tag spielen muß.“

„Den ganzen Tag?“ fragte Lore, während ein Grinsen über ihren Rücken lief. „Das ist ja schrecklich — schön. Spielen Sie denn zu Ihrem Privatvergnügen?“

„Nein, zu dem Herrn Major.“

„Aha! Aber ich sehe doch keinen Major.“

„Der liegt in der Stube auf dem Sofa und hat sich die Ohren zugestopft.“

„So? Na, dann hört er doch aber nichts.“

„Er will ja auch nicht hören. Er will mehr ein Vergnügen für die Nachbarn machen.“

„Das ist ja äußerst liebenswürdig von dem Herrn Major.“

„Nicht wahr? Er läßt sich den Spaß teuer werden. Nu spiele ich schon den fünften Tag. Und jeden Tag einen Taler und das Essen.“

„Fünf Tage?“ wiederholte Lore tonlos und rang die Hände.

„Na, haben Sie's denn nicht gehört?“

„Leider nicht, ich bin erst eben angekommen.“

„Das ist schade!“

„Sehr schade!“ bedauerte Lore. „Aber Sie hören doch noch nicht auf?“

„I wo. Heute noch bis Schlag sieben. Und dann noch drei volle Tage.“

„Köstlich! Na, dann spielen Sie nur weiter, ich werde hier oben sitzenbleiben, hier hört man's so schön. Was ist denn jetzt dran?“

„Die kleine Frau.“

„Aha, das ist ja mein Lieblingsstück. Auf meinem Leierkasten zu Hause habe ich's auch drauf.“

August Schmeltke starrte verblüfft. „Sie haben auch einen Leierkasten, Fräulein? Ach!“ Er schien das nicht glauben zu wollen.

Lore zeigte das ernsthafteste Gesicht von der Welt. „Natürlich! Der Leierkasten ist doch das schönste Instrument. Ich glaube gar, wir beide haben ein und dieselbe Marke. Heben Sie doch mal die Decke ein bißchen hoch! ... Na, selbstverständlich: Marke Polynhymnia! Ich höre es ja gleich am Ton. Uebrigens scheint mir Ihre Kurbel auch so auszusehen, wie die an meinem Leierkasten. Zeigen Sie doch mal einen Augenblick her!“

August Schmeltke war in eine helle Verzückung geraten, daß er die Bekanntschaft der schönen jungen Kollegin gemacht hatte. Ohne Ueberlegen zog er die Kurbel ab und reichte sie Lore ahnungslos hinauf.

„So!“ sagte sie, als sie das Ding in der Hand hielt. „Nun spielen Sie weiter!“

„Gleich. Aber erst die Kurbel, Fräulein.“ Er streckte seinen Arm aus und sah Lore an.

Die lachte. „Die Kurbel habe ich jetzt. Und die gibt's heute nicht mehr wieder.“

August Schmeltke glaubte noch an einen kleinen Scherz und grünte, daß man mit ihm schäkerte. „Na, so geben Sie doch, Fräulein!“

„Fällt mir ja gar nicht ein! Oder Sie müßten mir versprechen, daß Sie heute und überhaupt nie mehr in diesem Garten spielen wollen.“

August Schmeltke war nicht imstande, sich sofort in diesen völligen Umschwung der Gefühle der Sprecherin hineinzufinden. Wie war es denn nur möglich, daß sich jemand vom hellsten Entzücken so plötzlich zum Gegenteil kehren konnte! Er traute sich ratlos hinter dem Ohr und starrte Lore mit offenem Munde an. Endlich stammelte er kläglich:

„Nein, nein ... das geht nicht, das geht wirklich nicht ... Der Herr Major fristassiert mich, wenn ich nicht auf dem Fleck weiterspiele.“

„Ich denke, der Major hat sich die Ohren verstopft?“

„Na ja, freilich! Aber die nebenan sollen's doch hören!“

„Die nebenan danken bestens. Sie verzichten gern auf die Fortsetzung. Bestellen Sie dem Herrn Major das. Punktum! Und Ihre Kurbel können Sie sich wiederholen, wenn ich fort bin.“

Sie entnahm ihrem Portemonnaie ein Geldstück. „Hier sind zehn Mark, denken Sie, ich hätte Ihnen die Kurbel dafür abgekauft.“

Als August Schmeltke noch ratlos stand, was er in diesem bösen Fall tun sollte, warf Lore das Geldstück geschickt auf die Drehorgel und war im nächsten Augenblick von der Mauer verschwunden.

Die nun schon fast eine Viertelstunde zur Unzeit währende Stille wirkte nach all den der heiligen Cäcilie geweihten Tagen wie etwas, das wie ein Wunder berührte. August Schmeltke selbst vermochte sich nicht damit abzufinden. Tatenlos stand er vor seiner Drehorgel, auf der das blanke Goldstück glitzerte und gleich, und tastete immer wieder nach der Stelle, wo die Kurbel sitzen mußte, und wo er sie doch nimmer fand. Was sollte er denn bloß machen!

Die Drosseln und Amseln in den Fliederbüschen, die das Singen fast verlernt hatten, glätteten die aufgeplusterten Federn, wehten den Schnabel und probierten ein paar Triller. Es ging noch. Da freuten sie sich und gaben noch schnell ein verspätetes Feiertagskonzert.

Auch die Kunzen wurde endlich auf die süße Stille aufmerksam. Sie klemmte das Wollentkneuel unter den Arm und trat stridend auf die Veranda. War das schön! Kein Laut mehr von dieser scheußlichen Musik. Aber weshalb spielte denn August Schmeltke eigentlich nicht mehr? Er stand ja wie abwesend vor seinem Kasten.

„Na, aber Schmeltke!“ rief sie da hinüber. „Was ist denn los?“

Er fuhr herum und kam langsam näher. „Ist das Ding kaputt?“

Da erzählte er und entlockte seiner Zuhörerin ein belustigtes Lachen über das andere.

„Na, so was! Na, wenn das der Major hört!“

„Das ist meine größte Sorge. Aber ich muß nu doch rein zu ihm.“

Als Eberhard von Stord seinen Musikanten plötzlich so unerwartet vor sich stehen sah, sprang er auf, warf Schal und Watte von sich und rief: „Schmeltke, was fällt dir ein! Willst du dich sofort rauschieren und weiterdrehen!“

„Zu befehlen, Herr Major! Aber es geht partout nicht mehr.“

„Weshalb nicht?“ schnauzte der Major. „Hast du dich krumm und lahm gedreht? Oder willst du etwa streiken?“

„Beides nicht, zu befehlen, Herr Major. Aber die Kurbel ist fort.“

„Was für eine Kurbel, Mensch?“

„Womit ich drehen tu.“

Der Major setzte beide Arme mit einem heftigen Ruck in die Seite und spreizte die Beine.

„Was! Das Ding ist fort? Wer soll dir denn diese Flunkerei glauben? Zu faul bist du einfach!“

„Zu befehlen, nein, Herr Major. Ein junges Mädchen hat mir meine Kurbel weggenommen.“

Da öffnete Eberhard von Stord seine Augen gräulich weit. Auch den Mund. Und als er endlich ein Wort fand, sagte er: „Du bist verrückt, Schmeltke!“

„Zu befehlen, nein, Herr Major.“ Und dann erzählte er und richtete die ihm aufgetragene Bestellung aus.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwelter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

O, wie glücklich ist der Mann,
Der, wenn voll die Palme schwanken,
Und der Schnitt beginnen kann,
Keinem Menschen braucht zu danken,
Aufrecht sammelt er, und stolzt,
Er, der Freie, Weltentfernte,
Was der Fluch des andern Golds
Die berührt: das Gold der Erde!

J. Rodenberg.

Weißes Haar.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von M. H.

(Nachdruck verboten.)

An einem herrlichen Sommermitttag saß ich auf einem schattigen Platz im Hyde Park und schaute behaglich auf das mich umgebende fröhliche Treiben. Die Sonne schien hell, ein lauer, weicher Wind bewegte die Blätter der Bäume, und der Park mit seinen gepflanzten, vergnügten Menschen bot ein solches Bild des Friedens und der Freude, daß selbst ein Mißanthrop mit Vergnügen darauf blicken mußte. Erfüllt von diesen Betrachtungen, fiel mein Auge auf einen Herrn, der zwei Kinder an der Hand führte und sich nicht weit von meinem Plaze entfernt auf den Rasen warf, die Kleinen zum Spielen auf dem weichen Grunde ermunternd. In seiner halb liegenden Stellung wandte er mir das Gesicht voll zu, und ich blickte in ein Antlitz, dessen Eigentümlichkeit mich übermäßig fesselte, daß ich immer wieder hinschauen mußte. Nach der frischen, gesunden Farbe zu schließen, konnte der Unbekannte kaum mehr als 33 Jahre zählen. Ein dichter Bart bedeckte die Lippen, und das Haar, er hatte den Hut abgeworfen, war stark und wellig; beides, Haar sowohl wie Bart, jedoch schneeweiß. Ich konnte meine Augen von diesem Naturspiel nicht abwenden und war so tief in Nachdenken über die möglichen Ursachen des seltenen Vorkommnisses verfunken, daß ich die Annäherung meines Freundes Barton nicht bemerkte, der mich erpäßt hatte und sich nun zu mir setzte. Barton ist Schriftsteller und kennt alle Welt; ich war daher auch nicht erstaunt, als er meinem Nachbar freundlich grüßend zurief:

„Ah, Derry, sind Sie heute auch mal draußen?“ Der Fremde verneigte sich, ich aber ergriff Bartons Hand, zog ihn dicht neben mich und sagte mit leiser, erregter Stimme:

„Jener Mann, Derry nanntest du ihn, wie kommt er zu den weißen Haaren?“

„Angst und Entsetzen haben sie ihm in fünf Minuten gebleicht“, entgegnete Barton ruhig.

„Es soll ja öfters vorkommen, aber Derry hat ein ganz absonderliches Abenteuer erlebt. Warte, bis ich meine Zigarre angezündet habe, dann will ich dir's erzählen und du kannst es meinerwegen niederschreiben, wenn du die Namen verändern willst!“

Und er teilte mir mit, was ich, so gut es mir innerlich geblieben ist, hier wiedergeben will.

Während eines Streites zwischen zwei Eisenbahngesellschaften, der vor einigen Jahren in Frankreich spielte, hat sich das Ereignis zugegetragen, welches Lionel Derrys Haar bleichte und ihm eine Braut und Vermögen gewann. Derry war als Unterbeamter in dem Hauptbureau der großen Wiffons-Gesellschaft angestellt und genoß, da er fleißig und gescheit war, großer Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten. Als die Parray-Gesellschaft eine zweite Linie anlegte und zu diesem Zweck die Seine auf einem Terrain überbrücken wollte,

das im Gebiet der Wiffons-Gesellschaft lag, schickte man Derry nebst mehreren anderen nach dem streitigen Punkt, um die Feltung zu halten, bis das Gericht die Angelegenheit entschieden hätte. Die Station, bei welcher die Wiffons-Linie über die Seine führte, war romantisch gelegen. Ein spekulativer Kopf hatte dort bereits ein großes Hotel errichtet, daselbe wurde als angenehmer Sommeraufenthalt gepriesen, und die Angestellten beider Eisenbahngesellschaften hatten darin Wohnung genommen und bewachten einander mit Argusaugen. Die Brücke der Wiffons-Kompagnie war nur ein vorläufiger Holzbau; Pläne und Zeichnungen für die spätere massive Konstruktion lagen indessen bereits fertig vor und sollten zur Ausführung kommen, sobald die Differenz bezüglich des Wegerechtes beseitigt sein würde. Bei der Schwäche der Brücke war eine beständige Aufsicht und häufige Ausbesserung notwendig, und der Ingenieur, dem man dies Amt anvertraut hatte, wurde bald Derrys treuester Freund. Es war ein älterer, gefeierter Mann, Guiot Pierre Lamoureux mit Namen, seinem Berufe leidenschaftlich ergeben und ein ersinderischer Kopf. Zu den arbeitsparenden Erzieherwerken, die er konstruiert hatte, gehörte eine Rammaschine, für deren Bewegung das Wasser der Seine nutzbar gemacht war und die von einem einzigen Mann bedient werden konnte. Durch Umlegen eines Hebels, wie derselbe bei Lokomotiven üblich ist, erhielt das Hebewerk die zum Emporwinden des Hammers erforderliche Kraft; der letztere fiel alsdann automatisch nieder und wurde sogleich von den Jangen der Schere wieder in die Höhe gezogen. Seine Schläge folgten mit solcher Geschwindigkeit aufeinander, daß ohne jeden Kohlenverbrauch die Arbeit zweier gewöhnlicher Rammern an einem Tage geleistet werden konnte. Lamoureux hatte Derry seine Erfindung erklärt und ihn im Gebrauch der Maschine unterwiesen.

Eines Tages wurde dieselbe unmittelbar am Ausgang der Brücke aufgestellt, um Pfähle einzurammen, und der Ingenieur bemerkte mit einem prüfenden Blick auf die leichte Zusammenfügung der Sparren und Querbalken:

„Das hier ist der schwächste Punkt, zehn Minuten Arbeit brachten die Balken aus ihrer Lage und die Brücke würde unter dem nächsten Zuge zusammenbrechen. Wenn es die Burschen von der Parray-Gesellschaft nur nicht auch entdecken und uns unerheblichen Schaden tun!“

„Sie wollen damit doch nicht andeuten —“, sagte Derry erschrocken.

„Doch, doch“, unterbrach ihn Lamoureux mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit, „es ist eine schlechte Sorte und besonders Guiot, ihr Haupt, würde meiner Ueberzeugung nach kalten Blutes Hunderte unschuldiger Leben opfern, um seiner Gesellschaft zu dienen. Bis die Sache entschieden ist, müssen wir sehr vorsichtig sein, denn wenn sich bei uns ein Unglück ereignen sollte, hätten die anderen davon unberechenbare Vorteile!“

Lionel Derry besaß keine besondere Vorliebe für Guiot, denn abgesehen von ihrem feindseligen geschäftlichen Verhältnis, war dieser kein angenehmer Mensch und bemühte sich nach Derrys Ansicht auch viel zu sehr um Aimée l'Etoile, die hübsche Tochter des Chefs der Wiffons-Linie. Mademoiselle l'Etoile wohnte mit ihrer Tante gleichfalls in dem großen Hotel, aber Derry, der das junge Mädchen kennen und lieben gelernt, wagte mit Rücksicht auf seine bescheidene Stellung sie nur im stillen anzubeten. Guiot dagegen, der zu gleicher Zeit mit Mademoiselle l'Etoile bekannt geworden, trug als weltgewandter Mann seine Verehrung offen zur Schau, und die junge Dame schien zu Derrys Kummer seine Aufmerksamkeit nicht ungern zu sehen. Er mied fortan ein Zusammentreffen mit Guiot noch mehr wie

einfachen Ständen. König Friedrich Wilhelm III. hat zum 1. Male am 19. Juli 1811 angeordnet, daß in der Sterbestunde seiner Gemahlin in der Garnisonkirche sechs Mädchen dienenden Standes getraut werden. Die Mädchen müssen den größten Teil ihrer Dienstzeit bei Potsdamer Herrschaften verbracht haben, gute Zeugnisse besitzen und sich eines tadellosen Rufes erfreuen. Da sie immer in der Sterbestunde der Königin Luise das kirchliche Ehehindernis schließen, ist es Vorschrift, daß sie alle schwarze Brautkleider tragen, weshalb sie auch die „schwarzen Bräute“ genannt werden. Aus den Zinsüberschüssen der Luise-Denkmalstiftung, die etwa 72 800 M. beträgt, wird die Ausstattungs-gabe bestritten.

Auf dem Wege nach Oberammergau zu den Passionsspielen schlug das Auto dreier englischer Damen um. Alle Insassen erlitten schwere Verletzungen. Ebenfalls in der Nähe des Passionsdorfes geriet beim rasenden Bergabfahren ein Auto in Brand und wurde unbrauchbar.

Königin Luise und Kaiser Wilhelm I.

Die Sammlung zeitgenössischer Porträts der Königin Luise, die aus Anlaß ihres hundertsten Todestages im Hohenzollern-Museum ausgestellt wurden, erinnert daran, wie sich der alte Kaiser Wilhelm zu dem Idealporträt seiner Mutter stellte, das Gustav Richter in den 70er Jahren gemalt hat. Das damals viel bewunderte Porträt, das die Königin eine Portierin hinunterstehend darstellt, und zu dem ein Fräulein von Ziegler und Klipphausen Modell gestanden hatte, von der man glaubte, daß sie der Königin ähnlich sehe, befindet sich jetzt im städtischen Museum zu Köln. Als der Kaiser es auf der Berliner Kunstausstellung sah, hatte er dafür die kurze und treffende Kritik: „Sehr schön, aber keine Spur von Ähnlichkeit!“ In der Tat fehlen diesem Bilde zwei auf den meisten der ausgestellten zeitgenössischen Bilder der Königin stark betonte Eigentümlichkeiten — nämlich die scharf hervortretenden Backenknochen und die ebenso stark hervortretende Oberlippe. Offenbar verloren sich diese beiden charakteristischen Züge erst in den letzten Lebensjahren, als die Königin voller geworden war. Daß auf den ausgestellten Porträts die 50jährige Königin kaum noch verwandte Züge mit der 17jährigen Kronprinzessin zeigt, hat merkwürdigerweise viel Erstaunen hervorgerufen, während wir doch bei den meisten Frauen in diesen Jahren eine Wandlung erleben, die sehr häufig Porträts aus den verschiedenen Lebensaltern einander ganz unähnlich erscheinen läßt. Wie stark die Erinnerung des Kaisers noch in seinen Altersjahren nicht nur das Bild, sondern auch jedes Wort seiner Mutter festhielt, beweist ein in der Königin-Luise-Ausstellung ausgelegtes Exemplar von Adams Biographie der Königin, das der Kaiser eigenhändig mit Randbemerkungen versehen hat. Der Verfasser läßt die Königin, nachdem sie die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Jena erhalten hatte, zu ihren Söhnen in Gegenwart der Erzieher der königlichen Prinzen sagen: „Ihr seht mich in Tränen; ich beweine den Untergang meines Hauses und den Verlust des Ruhmes, mit dem eure Ähnen und ihre Generale den Stamm der Hohenzollern gekrönt haben, und dessen Glanz sich über alle Völker verbreitete, die ihrem Zepter gehorchten!“ — Hinter das Wort „Untergang“ hat Kaiser Wilhelm I. ein Anmerkungszeichen gemacht und dazu an den Rand geschrieben: „der Armee und ihres Ruhmes; sie hat den Erwartungen des Königs nicht entsprochen! Dessen erinnere ich mich. Alles andere mag sie zu den Erziehern dort und später gesprochen haben.“ — Wie hoch auch Kaiser Wilhelm II. das Andenken seiner Urgroßmutter hält, ging noch jüngst aus seiner Fiskrede bei dem Hochzeitsdiner des Prinzen Friedrich Wilhelm hervor, in der er der neuvermählten Prinzessin als Vorbild die Königin Luise empfahl, die von dem gesamten königlichen Hause „wie eine Schutzheilige“ verehrt werde. Dieser Pietät unseres jetzigen Kaisers verdankt auch die Gedächtnisrede ihre Entstehung, die im Hohenzollern-Museum dem Andenken der Königin Luise gewidmet wurde und in der die zweite, in der Auffassung veränderte Wiederholung des Sarkophags der Königin im Mausoleum von Charlottenburg, die Ruhestätte im Jahre 1827 vollendete und die viele Jahrzehnte hindurch in dem ehemaligen Antikensaal Friedrichs des Großen in Sanssouci stand, in einer feierlich gestimmten Umgebung aufgestellt gefunden hat. Dieses Bildwerk ist von einer unbeschreiblichen Schönheit und, ähnlich oder nicht, trägt es die Züge, in denen die Königin Luise im Andenken der Nachwelt fortleben wird.

Natur und Leben.

Die neuesten Blumenwunder. Die von der Königl. Gesellschaft für Blumenzucht in London organisierte Ausstellung, deren Eröffnung in diesen Tagen stattfand, gilt als eine der bedeutendsten derartigen Veranstaltungen, die es je gegeben hat. Unter den Clous dieser Blumenzucht übte die stärkste Anziehungskraft eine zweifarbige Rose aus, deren Blätter, tiefrot und gelb, ein prächtiges Naturspiel darstellen. Eine andere Rose, die gleichfalls beständig von einer dichten Menschenmenge umlagert ist, besitzt die Eigenart, daß ihre Zweige wie die der Trauerweide erst sanft aufsteigen, um dann zur Erde zu fallen und ein prächtiges kleines Blätterdach zu bilden. Was den Wert betrifft, so steht hier am höchsten das Exemplar einer neuen Orchideen-Art, das um 500 Pfund bereits verkauft wurde. Die neue Orchidee ist Odontoglossum Smithii genannt und aus der Kreuzung zweier ganz besonders seltener Arten hervorgegangen. Eine weitere schöne Orchidee, Cattleya Mendellii Alha genannt, wurde für 300 Pfund verkauft. Als Neuerscheinung kann übrigens die der Londoner Japan-Ausstellung abgegebene Mode angesehen werden, die verschiedensten Blumenzergarten in winzigen chinesischen und japanischen Bauen zur Schau zu stellen.

Aus der Vogelwelt. Unter dem Balkon eines Hauses in Lippstadt hatten Hauschwalben ein Nest gebaut. Anstreicher am Nachbarhause sahen nun dieser Tage, wie das Nest, jedenfalls infolge des Schlagregens vom Tage vorher, auf das Straßengiebel fiel. Die Jungen, schon ziemlich heran, mußten von ihren flügellosen Gebrauch gemacht haben, denn sie sind unversehrt geblieben. Mit großer Vorsicht wurden die Kleinen einem Körbchen anvertraut; dieses wurde längere Zeit schwebend in der Nähe des Niststandes gehalten und dann auf den Balkon des Hauses geschafft. Dort fütterten nun die alten Vögel nach wie vor die Kleinen, welche jetzt in einem Käfig untergebracht sind. — In einem Kirschbaum beim Hause eines Bäckermeisters in Barmstedt (Holstein) befindet sich ein Nistneß mit 3 Jungen, deren Eltern plötzlich ausgeblieben sind. Drei Zaunkönige haben sich nun der drei verwaisten jungen Meisen angenommen und tragen den hilflosen Vögeln unermüdlich Futter zu.

Letzte Drahtmeldungen.

Opfer der Berge.

Bozen, 19. Juli. Am Penegal ist beim Edelweißpflücken der 19jährige Franz Terich aus Würzburg 10 Meter tief abgestürzt. Eine Rettungsexpedition versuchte sofort unter großen Schwierigkeiten den noch Lebenden zu bergen. Terich starb jedoch auf dem Transport.

Luftmord an einem achtjährigen Mädchen.

München, 19. Juli. Im Walde von Lindau wurde das 8jährige Töchterchen des Schreinermeisters Ziemler von Riktershofen mit abgehacktem Hals und aufgeschnittenem Leibe aufgefunden. Es liegt Luftmord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

Unglück auf einem Schießplatz.

Berlin, 19. Juli. Gestern stürzte beim Exerzieren der 6. Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments auf dem Fageler Schießplatz der Kanonier Donath über einen Baumstumpf und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der Lafettenschwanz in den Leib drang. Die Lafette, die auf dem steil abfallenden Gelände weiter rutschte, riß ihm den Leib auf, so daß die Eingeweide heraustreten. Das Befinden des Bedauernswerten ist sehr ernst.

Muttermord.

Erfurt, 19. Juli. In Hahleborn wurde gestern Abend nach kurzem Wortwechsel wegen Geldangelegenheiten der Witwe Zimmer von ihrem Sohne mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Vier Personen überfahren.

München, 19. Juli. Unweit der Station Perlach in Oberbayern wurde ein Wagen, in dem sich vier Personen befanden, von einem Eilzuge überfahren. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Verzweiflungstat eines Vaters.

Budapest, 19. Juli. Der Postamtsdiener Molnar hat heute früh seinen fünf Kindern den Hals mit einem Rasiermesser durchgeschnitten und sich dann selbst schwere Verletzungen beigebracht, so daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde. Als seine Frau in die Wohnung zurückkehrte, wurde sie vor

Schmerz wahnsinnig. In einem hinterlassenen Schreiben gab er als Grund der Tat an, daß er eine Familie mit einem Monatsgehalt von 60 Kronen nicht unterhalten könne.

Verheerendes Unwetter.

Bern, 19. Juli. Infolge eines heftigen Gewitterregens durchbrach gestern Abend die Grönne in der Nähe von Beg im Kanton Waad ihre Dämme und riß zwei Brücken und zwei Sägemühlen fort. Zwei Feuerwehrleute sind bei den Rettungsarbeiten ertrunken.

Minenexplosion.

Rom, 19. Juli. Bei den Bauarbeiten einer Wasserleitung in Andria explodierte eine Mine. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Schweres Automobilunglück.

Manchester, 19. Juli. Eine Motorbohrmaschine, in der sich der Chauffeur, ein Herr, zwei Damen und ein Säugling befanden, fuhr, da die Steuerung versagte, mit voller Kraft gegen einen Straßenbahnwagen. Das Automobil wurde zerrümmert. Eine Frau und der Säugling waren sofort tot, die zweite Dame und ein Herr wurden schwer verletzt.

Drohender Bergarbeiterstreik im Loire-Gebiet.

St. Etienne, 19. Juli. In den Grubenrevieren der Loire ist der seit langem bestehende Arbeitsvertrag von seiten der Grubenarbeiter gekündigt worden. Der Syndikatssekretär der Grubenarbeiter richtete an den Präsidenten der Gruben einen Brief, in welchem er ihm mitteilt, daß, da die Verhandlungen über die Festlegung eines höheren Lohnes nicht zum Ziel geführt hätten, die Arbeiter den bisherigen Kontrakt aussetzen. Die Regierung sieht der Entwicklung der Dinge mit großer Unruhe entgegen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Melbourne, 19. Juli. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der beim Eisenbahnzusammenstoß auf der Station Richmond verletzten Personen 114. Unter ihnen befinden sich 33 Schwerverletzte.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Brauns'schen Buchhandlung zu haben.

Zu Land nach Indien heißt ein neues Buch, mit dem Hedini seine Freunde in diesem Herbst überraschen wird, die Erzählung seines Karawanenzuges durch Persiens Sumpfwälder, durch das heilige, schwer zugängliche Sistan und das heiße Belutschistan bis an die Grenze des Indischen Reiches, wo sein wundervolles Buch „Transhimalaja“ beginnt. Erst mußten seine staunenerregenden Entdeckungen in Tibet durch Veröffentlichung sichergestellt werden, ehe er seine Hinfahrt erzählen konnte. Auch diese war reich an Gefahren, so im fanatischen Persien, dem klassischen Land der Räuber und des Rassenhasses, und im pestverdunsteten Sistan. Aber auch reich an Erfolgen in den nur wissenschaftlich fruchtbaren Salzwüsten und Sandwüsten. Hunderte von Skizzen und Photographien und zwei Karten werden die beiden vornehmen Bände schmücken, die wieder bei Brockhaus erscheinen.

Handel.

Neuß, 18. Juli. Weizen 1a. 20,00 M., 2a. 19,00 M.; Roggen 1a. 15,40 M., 2a. 14,40 M.; Hafer 1a. 15,40 M., 2a. 14,40 M.; Gerste —, M für 100 Kg. Kartoffeln 2,50—2,80 M.; Heu 2,60—2,80 M., Luzerner Heu 3,50 M. für 50 Kg. Krummstroh 17,00 M., Breitdruschstroh 19,00 M. für 500 Kg. Kleie 5,50 M. für 50 Kg.

Köln, 18. Juli. Weizen, inf. 19,75—20,25 M., ausl. 21,00—21,75 M.; Roggen, inf. 15,20—15,60 M., ausl. 16,75—17,50 M.; Futtergerste, ausl. 11,50—11,75 M.; Hafer inf. 15,25—16,00 M., ausl. 15,90—17,50 M.; Luzerner Heu, altes 9,80—10,00 M., neues 7,50—8,00 M.; Riesenheu, altes 8,00—8,25 M., neues 6,00—6,50 M.; Rischstroh (Flegelstroh) 4,00—4,50 M. Krumm- und Preßstroh 3,50—4,00 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Nestlé's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Kuhmilch oder nicht geeigneter Nährmittel entstanden sind, wirkt Nestlé häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probepackung gratis und franko Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S 42.

Versteigerung.

Am Mittwoch, 20. Juli cr., vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des königlichen Amtsgerichts zu Schwerte im Pfandlokale beim Wirt Rath hier selbst

3 Stück Stoffe für Herrenanzüge, sowie 2 Stück Handtuchstoffe gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 19. Juli 1910.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Vietsalz
zum Einkochen in
Seu 4109
empfiehlt
L. Weinberg.

Zwangsversteigerung

Am 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rath hier

1 Sofa, 1 Spiegel m. Konsole u. 1 Vertikow öffentlich gegen bar versteigern.

Schwerte, 19. Juli 1910.
Grothaus,
Gerichtsvollzieher.

Kleiner Schreibtisch, Regulator, Zither, photograph. Apparat billig zu verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, aber fast neu.

1 Radenschrank, 2,50 Mr. breit, mit Glasüren und Schiebläden.
1 Lehe, 2 Mr. lang, 1 Schaufelständer billig zu verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, aber fast neu.

4104 **Saselsdorf 3.**
Freundlich möbliertes Zimmer auf sofort gesucht. Offerten unter A. A. 4093 an die Expedition dieser Zeitung.

Sämtl. Artikel zum Einmachen
Pergamentpapier per Meter 12 Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg.

Orig. franz. Bordeaux Rotwein garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,00 Mk. im Auslande per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
Carl Ruffin, Gasthof z. Kelle, Telephon 251.

P. B.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schlimmes, krankes, offenes Bein und alle nur erdenklichen Mittel, Salben usw., die ihr geraten wurden, nutzlos angewandt, bis ich die Empfehlung der Pilsener-Salbe in einer Zeitung las. Nach Verbrauch einiger Dosen war das frische Bein gründlich geheilt.

Ad. Heinse.
Hochachtungsvoll
Dr. (Rhr.), 30./10. 1908.

Diese Pilsener-Salbe wird mit Erfolg gegen Gichtreizen, Rheumen und Gelenksleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.15 und M. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weidenfeld-Dröden. Fälschungen weißt man jurad.

Roggenfrucht

abzugeben.
Bedeckstraße 14.

Junge Mädchen, die das Nähen erlernen wollen, können sich melden. Dasselbst wird keine sowie auch einfache Wäsche zu nähen und zu flicken angenommen.

Eine schöne Wohnung 4 Zimmer mit großem Garten u. Stall per 1. Oktober, in der Luisenstraße, zu vermieten. Näheres bei

K. Steinweg, Küstershof 8919 folgen.

Hübner-Futter
4108
100 Pfd. 7,25 Mk.
empfiehlt
L. Weinberg.

Die durch Verletzung des Herrn Kaplan Riecke freige-wordene

Wohnung von 6 Zimmern ist zum 1. Oktober oder früher zu vermieten.

3. Bach.

3 schöne Mansarden-Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Mollkestraße 12.

Offo Marr 3 Mark Korsett ist das beste.

Samburger Engros-Pagen 947 Schwerte, Dissenstraße 20.

Kocher-Vorrat
mit Original-Weck
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel. Obige Apparate ermöglichen es jeder

Hausfrau selbst ihre

Konserven ohne viel Mühe herzustellen.

Hervorrag. Neuheiten. Seit 1909 fast alle Artikel

bedeutend, 1910 kompl. Einrichtungen nochmals

ca. 50% im Preise ermäss. Unentg. send. Drucksach.

Alleinverkauf 4016

W. Marten, Westhofen.

Orchestraion 3761
Gelegenheitskauf: a. z. Miete. Bei Kauf Anrechnung d. Miete. Ausw. 50 Werke

Carl Schmitt, Hagen.

Schluss des Inventur-Ausverkaufs

Donnerstag, den 21. ds. Mts.

Otto Wilkes, Schwerte.

4095

Bekanntmachung.

Lehrerhandfertigkeitsschule der Kreise Dortmund-Land und Hörde.
Es werden demnächst, beginnend am 22. dieses Monats um 3 Uhr nachmittags, wieder Lehrerhandfertigkeitsschulen stattfinden und zwar zunächst in Dettlich bei Menge unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Zipp in Holzarbeiten und in Bielefeld bei Hörde unter Leitung des Herrn Lehrers Benkel in Papparbeiten. Die Teilnehmer tragen nur die Kosten für das Material (5-10 Mark). Anmeldungen sind spätestens bis zum 18. dieses Monats durch die Hand der Herren Amtmänner dem Herrn Schulrat Schreff zu Dortmund einzureichen.
Dortmund-Hörde, im Juli 1910. 4100
Der Landrat des Kreises Hörde: Der Landrat des Kreises Dortmund: Der Königl. Schulrat:
v. Rönisch. i. V. Dr. Haslende. Schreff.

Riesen-Fliegen-fänger
1 m lang, 4 cm breit
3 Stk. 20 Pfg.
empfehlen
Carl Trog.

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung
Papierhandlung Carl Braus.

Selbstunterrichts-Werké

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwilligst.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Gutsitzende Kinder-Söckchen AGEA
Gesetzl. geschützt
N^o 342454
Allein-Verkauf f. Schwerte u. Umgeg.
Jos. Küster, Schwerte.

Auf sämtl. Söckchen 10% Rabatt.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen
ist das
Hamb. Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.
3946 Fernsprecher 233.

Schuh-Reparaturen

Intolge der anhaltenden nassen Witterung und des grossen Andranges habe ich meine Arbeitskräfte vermehrt und bin nun in der Lage, die Arbeiten sofort ausführen zu lassen. 4103

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Vergleichen Sie die Ausführung der Arbeiten.

Weingutsbesitzer Eduard Witter,

Neustadt (Rheinpfalz)

Königl. Bayr. und Königl. Wtlomb. Solikieferant
führt seit 50 Jahren nichts anderes als

absolut reine Naturweine

und empfiehlt solche vom leichtesten, wohlbehaltendsten Tischwein bis zum feinsten Tafelwein.

Kleine Probefläschen in verschiedenen Sorten von 20 Mk an, sowie Preislisten liegen gerne zur Verfügung.

Sämtliche
Korsetts
nur neue Fassons,
mit
20% Rabatt.
4106
Jos. Küster, Schwerte.

Werte Hausfrau!
Nur echtes
Patent-Salicyl-Pergament-Papier
vermeidet
Schimmelbildung
u. sichert Ihnen zum
Winter tadellose Früchte
Nur allein echt in gelben Rollen.
Die Rolle enthält 2 Bogen = 1,10 Meter lang 25 Pfg.
Zu haben in Papier-, Drogerie-, Apotheke u. sonst. Nationalwarenhandlungen
Alleiniger Fabrikant: Hub. Erueuer, Vohwinkel
3996

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Urtheile eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 19. bis einschließlich 28. ds. Mts. bei den hiesigen Gemeindeverordneten zu Jedermanns Einsicht offen.
Einsprüche gegen die Listen sind nur während dieser Auslegungsfrist zulässig.
Neuhofen, den 15. Juli 1910.
Der Amtmann: v. Daniels.

Tapeten
große Auswahl, in prachtvollen neuen Mustern, per Rolle von
15 Pfg an
Reste
von 3 bis 15 Rollen
spottbillig empfiehlt
J. Weinberg.

Gut erhaltenes
Fahrrad
ist umständelicher spottbillig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bg. 4098

Möbl. Zimmer
mit voller Pkation auf sofort
gekauft.
Offerten unter B. B. an die Geschäftsstelle der „Schw. Ztg.“ 4017

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben:
Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber, — Schafe.
Dortmund, den 18. Juli 1910.

Bezahl für 100 Pfund Schlachtgewicht:

	Mark
a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	79-82
b) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	—
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60-66
d) gering genährte jeden Alters	—

Bullen:

a) vollfleischige ausgewaschene Bullen bis zu 7 Jahren	75-80
b) vollfleischige jüngere Bullen	70-74
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	65-70
d) gering genährte	—

Kinder und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewaschene Kinder höchsten Schlachtwertes	82-88
b) vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	75-82
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kinder	69-74
d) mäßig genährte Kühe und Kinder	64-68

Kälber:
(für 100 Pfund Lebendgewicht.)

a) feinste Mast- (Boll-Mast) und beste Saugkälber	99-104
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	90-94
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	75-89

Schafe:

a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—
b) ältere Mastlamm	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—

Schweine:

a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	66-68
b) fleischige	65-68
c) gering entwidelte, sowie Sauen und Eber	58-62

Tendenz: Der Handel in Großvieh war langsam, im übrigen mittelmäßig.

Feinste Molkerei-butter,
in Paketen
v. Pfd. M. **1,30**
empfehlen 4111
J. Weinberg.

Frisch eingetroffen!
Neues Delikatess-Sauerbrant
per Pfund 20 Pfennig
empfehlen 4083
H. Gerhold,
Süßingstraße 8.

Rucksäcke
berühmt. 23 Sorten.
Carl Ullrich, Rucksack-Fabrik,
Fraustadt, Ober-Bay.

Wohn- und Geschäftshaus
in Schwerte oder Umgegend vom
Eigentümer gesucht. Offerten unter
B. D. 167 postl. Briton. 4102

Eine Taube
zugeflogen. 4049
Abzuholen bei Carl Schulte,
Wandhofen, Hagenerstraße 22.